

SAP

Sozialistische Arbeiter Zeitung

Wochenend-Ausgabe

TAGESZEITUNG DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Aus dem Inhalt:

Einheitswille wächst
Oberfall auf den Verlag der „Ente“
Fliegerbomben
auf Rebellenschiff
Auf die 7 Millionen zu
Die Welt im Bild
Wirtschaft der Woche
Neuheiten der Film- und Fernseh-Technik

Fleisch- und Schmalzverteuerung

Rabiate Zollerhöhung — Den Massen wird die letzte Ernährungsmöglichkeit genommen

Berlin, 9. Februar.

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat die Reichsregierung eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Die neuen Zollsätze gelangen heute im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung.

Im einzelnen werden erhöht der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 Mark je Doppelzentner, für Schafe auf 45 Mark und entsprechend für lebende Schweine auf 50 Mark je Doppelzentner. Die Fleischzölle werden erhöht auf 100 Mark je Doppelzentner für frisches Fleisch, 150 Mark je Doppelzentner für Fleisch einfach zubereitet und auf 280 Mark je Doppelzentner zum feineren Tafelgenuß zubereitet.

Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. Februar 1933 in Kraft.

Begründet wird diese Maßnahme damit, daß „kein Bedarf (!) für Einfuhr dieser Erzeugnisse vorliegt“, daß die Preise für Fleisch und Schmalz in Deutschland viel zu niedrig wären und daß der „deutschen Schweinezucht“ geholfen werden müsse.

In Wirklichkeit wird hier das rabiate Junkerprogramm des Landbundes restlos durchgeführt. Es wird zwar keine Kontingentierung und Einfuhrsperre ausgesprochen, aber

diese Zollsätze bedeuten eine vollkommene Agrar-Einfuhrsperre.

Die Folgen müssen in jeder Hinsicht katastrophal sein, ohne daß den tatsächlich schwer betroffenen Mittel- und Kleinbauernmassen auch nur im geringsten damit geholfen wird.

Die erste Folge muß sein, daß die bisherigen Einfuhrländer, wie Dänemark, Holland, Schweden, mit sofortigen verschärften Gegenmaßnahmen antworten werden. Diese Länder bezogen bisher (in Geld ausgedrückt) viel mehr Industrie-Waren aus Deutschland, als sie Agrarprodukte nach Deutschland ausführen. Sie werden mit einer Sperre des deutschen Industrieexports antworten.

Weitere Stilllegung von Seeschiffahrt und Fabriken, gesteigerte Arbeitslosigkeit muß die Folge sein.

Dafür liefert folgende Meldung den ersten Beweis:

Hamburg, 9. Februar.

Die Hamburger Bürgerschaft hat in ihrer gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, in welchem der Senat ersucht wird, die Reichsregierung mit größtem Nachdruck erneut auf die katastrophalen Folgen

hinzuweisen, die durch die letzten wirtschaftspolitischen Maßnahmen für den deutschen Ueberseehandel und die Seeschiffahrt herbeigeführt worden sind. Die letzten Maßnahmen auf diesem Gebiete hätten nach den ersten Anfängen einer erweiterten Auftragserteilung wieder einen Rückgang herbeigeführt.

Die tatsächlich gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich niedrigen an den Bauern bezahlten Vieh- und Schweinepreise (die Fleischpreise in der Stadt sind noch sehr hoch) haben ihre Ursache nicht in der Einfuhr, sondern darin, daß die Massen nicht genug kaufen können.

Das aber wird durch keine Zölle beseitigt, sondern — eben infolge Steigerung der Arbeitslosigkeit — verschlimmert. Damit raubt dieser Zollwucher nicht nur den hungernden Arbeitslosen und unterbezahlten Betriebsarbeiter den letzten Bissen, sondern muß auch den Klein- und Mittelbauern ganz zugrunde richten.

Von Hugenberg war nichts anderes zu erwarten. Aber die große Mehrheit der Bevölkerung, die Proletariat wie Kleinbauern, d. h. auch die große Masse der Hitleranhänger, muß sich im Interesse ihrer Existenz mit aller Leidenschaft dagegen zur Wehr setzen.

Internationale Arbeit der SAP

(Von unserem HE-Korrespondenten.)

Paris, 8. Februar

Solange es eine organisierte sozialistische Arbeiterbewegung gibt, ist die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit und Organisierung des Proletariats gegen den gemeinsamen Feind, die internationale Kapitalistenklasse, unbestritten gewesen. Heute, wo die Bourgeoisie „ihre Macht nur noch durch Diktatur und Terror aufrechterhalten“ kann, heute, wo der Faschismus nicht nur in Deutschland (und den schon seit Jahren vom Faschismus geknechteten Ländern) seine Macht endgültig stabilisieren will, sondern als eine internationale Gefahr über dem Weltproletariat schwebt, ist ein internationaler Abwehrkampf der Arbeiterklasse ein unumgängliches Gebot geworden. Wenn je der klassische Schlachtruf Geltung hatte, so heute: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“

Leider ist von einem gemeinsamen Kampf des Weltproletariats heute recht wenig zu spüren. Die 2. Internationale und ihre nationalen Sektionen haben durch ihre Politik des Burgfriedens mit der Bourgeoisie und der Beteiligung an bourgeois-kapitalistischen Regierungen „jede Grundlage zu einer internationalen Orientierung der Arbeiterklasse beseitigt und damit den Internationalismus, der ein Lebenselement des Proletariats ist.“ Und die 3. Internationale? „Durch die Aufhebung der Parteidemokratie und das ganze organisatorische System, das sich in der Kommunistischen Internationale und ihren Sektionen herausgebildet hat, wird die Gesundung der revolutionären Arbeiterbewegung außerordentlich erschwert.“ Die beiden Internationales treffen zum Unglück des Proletariats keine Anstalten, einen gemeinsamen Kampf zu organisieren. Und unter Berufung auf die Haltung ihrer Internationalen können Sozialdemokratische und Kommunistische Parteien die Einheitsfront in allen den Ländern, wo sie heute eine dringende Lebensnotwendigkeit geworden ist, sabotieren.

„Der Sieg des Proletariats erfordert den Einsatz seiner gesamten vorhandenen Klassenkraft und ihre dauernde Steigerung in einer einheitlichen Klassenfront.“ Aus dieser in der Prinzipienklärung der SAP festgelegten Einsicht heraus kämpft die SAP seit ihrem Bestehen unermüdet für die Schaffung eines einheitlichen proletarischen Abwehrblocks. Aus dieser Einsicht heraus führen in den verschiedensten Ländern ähnliche Parteien und revolutionäre Gruppen einen gleichen Kampf wie die SAP in Deutschland. Aus dieser Einsicht, die national und international gilt, haben diese Parteien auch den Kampf um die internationale Einheit des Proletariats aufgenommen.

Von Sonnabend, den 4. bis Montag, den 6. Februar, trafen sich die Vertreter der unabhängigen revolutionären sozialistischen Parteien Norwegens, Englands, Hollands usw. zu einer internationalen Konferenz in Paris. Als Vertreter der SAP war Genosse Seydewitz erschienen.

Aus der umfangreichen Tagesordnung sei folgendes als von besonderem Interesse für unsere deutschen Genossen mitgeteilt: Genosse Schmidt (Holland) konnte in seinem Bericht über die internationale Situation mitteilen, daß es gelungen sei, in den verschiedensten Ländern, u. a. in Finnland, Belgien und Oesterreich, Kontakt aufzunehmen mit Gruppen, die unsere Bemühungen mit der lebhaftesten Sympathie verfolgen. Die Veröffentlichung eines internationalen Manifestes, das von der englischen ILP vorgelegt war, wurde beschlossen. Mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Situation der europäischen Arbeiterbewegung (Taktik und Politik der verschiedenen Parteien, Stärkeverhältnis, Weg aus dem kapitalistischen Elend usw.) wurde Genosse Finn Moe (Norwegen) beauftragt. Dieser Bericht soll in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache über die ganze Welt verbreitet werden.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand (wie überall jetzt in der internationalen Ar-

*) Prinzipienklärung der SAP.

Überfall auf den Verlag der „Ente“!

Berlin, 9. Februar.

CNB. Im Zeitungsverlag von Auffenberg im Westen Berlins erschienen heute nachmittags vier Männer, die die Angestellten mit Revolvern bedrohten und die Räume nach den beiden dort tätigen Redakteuren durchsuchten, die jedoch nicht anwesend waren. Beim Verlassen der Geschäftsräume brachte die Bande einen Feuerwerkskörper zur Entzündung, durch den allerdings kein Schaden entstanden ist. Fluchtartig verließen die Burschen dann das Haus und konnten in einem auf der Straße bereitstehenden Kraftwagen entkommen. Auf einen Mann, der sie verfolgte, gaben die Burschen dann noch, bevor sie in ihrem Wagen davonfuhren, zwei Schüsse ab, durch die aber niemand verletzt wurde.

Im Verlage Auffenberg erscheint das bekannte linksradikale Witzblatt „Die Ente“, das in besonders tapferer Form den Kampf gegen die NSDAP führt. Dieser Kampf wird den Führern der NSDAP schon manchenmal auf die Nerven gefallen sein. Daher unterliegt es keinem Zweifel, daß die vier bewaffneten Eindringlinge Nazis waren und daß sie im offiziellen Auftrag der NSDAP handelten mit dem Ziel, die Redakteure des verhassten Blattes „umzulegen“. Ein neues Beispiel, wie weit die Zustände in Deutschland bereits gediehen sind!

Zentrumsblatt verboten!

Oldenburg, 9. Februar.

Das oldenburgische Innenministerium hat das Zentrumsorgan „Tageszeitung für den Amtsbezirk Friesoythe“ auf die Dauer von 6 Tagen bis einschließlich 14. Februar verboten. Das Verbot erfolgte wegen der Veröffentlichung des Wahlauftrufs des Landesvorstands der oldenburgischen Zentrumsparterie, da darin Stellen enthalten waren, in denen das Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler sieht.

Durch Fliegerbomben zur Übergabe gezwungen

12 Tote, 25 Verletzte sind die Opfer des Bombenmassaker auf dem Panzerkreuzer „Sieben Provinzen“

Mit ungeheurer Spannung hatte die werktätige Bevölkerung Niederländisch-Indiens das Zusammentreffen des von den aufständischen Matrosen entführten Panzerkreuzers „Die sieben Provinzen“, diesem Potemkin II., mit der Flotille der Verfolger erwartet.

Nach einer Meldung aus Batavia hat nun das Geschwader der Verfolger den Panzerkreuzer um 1.40 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Sicht bekommen.

Die Aufständischen hatten kurz vorher noch einmal einen Funkspruch an die „Weltpresse“ gerichtet, in dem sie mitteilten, daß sie zur Uebergabe bereit seien, falls man ihnen Straffreiheit gewähre, sie planten keine Gewaltanwendung, sondern protestierten lediglich gegen die Lohnreduzierung und die Verhaftung ihrer Kameraden.

Die holländische Marineleitung ließ sich natürlich auf keinerlei Bedingungen ein, da sie sich ihrer augenblicklichen Ueberlegenheit bewußt war.

Sie ging mit unglaublicher Brutalität vor.

Der Befehlshaber des verfolgenden Geschwaders forderte die Aufständischen durch Funkspruch auf, bedingungslos zu kapitulieren, falls sie nicht wollten, daß Gewalt gebraucht werde. Er verlangte, das Schiff solle stoppen, die niederländische Flagge hissen und auf dem Deck eine weiße Fahne zeigen. Nach 10 Minuten kam die drahtlose Antwort: „Hindert uns nicht!“ Hierauf wurde von einem Flugzeug eine Bombe neben dem Schlachtschiff ins Wasser geworfen. Da die Warnung ohne Wirkung blieb, warf ein

Dornier-Flugboot weitere Bomben ab. An Bord entstand ein Brand. Nach dem Ausbruch des Brandes erfolgte die Kapitulation des Schiffes. Die Bemannung ging nach der Uebergabe in die Boote, die vor den konzentrisch herankommenden Einheiten des Geschwaders in Empfang genommen wurde.

Eine Meldung, die kurz vor Reduktions-schluß einging, besagt:

12 Angehörige der Besatzung der „Sieben Provinzen“ sind durch die aus einem Flugzeug abgeworfenen Bomben getötet worden; 25 Mann wurden verwundet.

Der Kolonialimperialismus hat gesiegt. Die Aufständischen sind heute unterlegen. Die Tat der Matrosen vom Panzerkreuzer „Die sieben Provinzen“ wird aber unvergänglich sein. Der Geist des „Potemkin“ lebt.

Das Dröhnen der Bomben wurde vom Proletariat der Welt gehört.

Heute ein Aufstand, der unterdrückt wurde — morgen die Revolution der braunen und gelben Rasse, die sich trotz des schärfsten Terrors gegen die weißen Kolonialräuber und Ausbeuter in Marsch setzt.

Holländische Regierung erschüttert

Die ungeheure Nervosität, mit der das Bürgertum der Verfolgung des aufständischen Panzerkreuzers zusah, hat am Donnerstag zu einer Niederlage der Regierung in der Zweiten Kammer geführt. Da die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, steht sie vor der Entscheidung, entweder zurückzutreten oder die Kammer aufzulösen.

Das Proletariat mobilisiert

Der Wille zur Einigkeit bricht sich Bahn

beiterbewegung) die Situation in Deutschland nach der Machtübernahme Hitlers, über die Genosse Seydewitz ausführlich berichtete. Die anwesenden Delegierten übermittelten dem Genossen Seydewitz ihre warmen Sympathien und ihre unverbrüchliche Solidarität gegenüber der SAP in ihrem schweren Kampf. Es wurde beschlossen, den Parteitag der SAP mit Delegierten der verschiedensten Bänderparteien, zu beschicken. Genosse Schmidt (Holland) wurde beauftragt, der SAP namens der unabhängigen sozialistischen Parteien einen Solidaritätsbrief zu senden. Unsere Bänderparteien werden die SAP mit allen Mitteln in ihrem Kampf unterstützen. Und wenn es der Faschismus wagen und fertig bringen sollte, alle Arbeiterorganisationen zu verbieten? Auch dann wird die SAP weiterleben und ihre Aufgabe in der internationalen Arbeiterbewegung zu erfüllen haben.

An der Schlussitzung am Montag früh nahm als Vertreter der Sozialistischen Partei Italiens die Genossin Angelina Balabanoff teil, leiter eine Delegation der PUP (Frankreich) unter Paul Louis. Hier wurde einstimmig folgendes

Telegramm an die 2. und 3. Internationale beschlossen:

„Angesichts der Schwere der Gefahren, die auf dem Weltproletariat lasten, angesichts der Gefahren, die die Machtergreifung Hitlers in Deutschland für das Proletariat mit sich bringt, fordern wir die sofortige Einberufung einer Konferenz der Sozialistischen Arbeiterinternationale, der Kommunistischen Internationale sowie der revolutionären Parteien außerhalb dieser beiden Internationalen. Diese Konferenz sollte einen gemeinsamen Aktionsplan beschließen, um den durch den Faschismus in seinen verschiedensten Formen unterdrückten Arbeitern zu helfen zu kommen und den Vorstoß der Weltkonterrevolution zu brechen.

Norwegische Arbeiterpartei
Unabhängige Arbeiterpartei Englands
Sozialistische Partei Italiens
Partei der proletarischen Einheit (Frankreich)
Unabhängige Sozialistische Partei Hollands
Unabhängige Sozialistische Partei Polens
Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands.“

Am Sonnabend und Sonntag fand in Paris ferner der Parteitag der PUP statt. Die internationale Konferenz entsandte eine Delegation. Nach der Begrüßungsansprache von Paul Louis erhob sich der Parteitag und sang die Internationale. Fenner Brockway überbrachte dem Parteitag die Grüße der ILP, Finn Moe die der norwegischen Arbeiterpartei, Max Seydewitz entbot den französischen Genossen brüderliche Grüße der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Er sagte: „Es ist mir eine besondere Freude, in der PUP eine Partei begrüßen zu können, die wie die SAP auf ihr Banner geschrieben hat: Kampf für die Einheit des Proletariats. In Deutschland hat Hitler zur Macht berufen werden können nur wegen der Schwäche der deutschen Arbeiterklasse, die aus ihrer tiefen Zerrissenheit entspringt. Die Aufgabe des Faschismus sei es, durch Terror und brutalste Gewalt die Arbeiterklasse niederzuhalten.“

Doch trotz all des Elends und der furchtbaren Lage des deutschen Proletariats, an dem die Politik der SPD sowie der KPD ihr größtes Maß von Schuld trägt, kann die Arbeiterklasse noch kämpfen. Noch stehen ihre Organisationen als mächtige Bollwerke. Doch Voraussetzung für den Kampf ist die Einheit.

Die Proletarier aller Länder müssen wissen, daß der Faschismus in Deutschland eine ungeheure Verschärfung der Kriegsgefahr bedeutet. Was müssen wir tun? 1914 hat man die Proleten aufeinandergehetzt. Vier lange Jahre hindurch haben sie sich gegenseitig zerlegt. Soll das in einem viel schlimmeren Maße noch einmal so kommen? Nein! Wenn die Bourgeoisie noch einmal den Kapitalismus mit Menschenblut retten will, noch einmal einen Krieg entfesselt, dann werden wir, die Arbeiter aller Länder, die Gewehre nehmen, sie aber nicht auf unsere Brüder halten. Wir werden sie gegen die wirklichen Verbrecher, gegen die Kriegshetzer, richten, um das verfluchte, menschenmordende kapitalistische System durch den Sozialismus zu ersetzen!“

Die Rede des Genossen Seydewitz wurde mit großem Beifall aufgenommen. Viele Arbeiter kamen danach zu ihm, um ihm die Hand zu drücken, ihm, dem Vertreter ihrer Brüder in Deutschland, die jetzt in einer Periode schwerster Entscheidungen stehen.

Wir alle wissen, wie wichtig der Kampf der deutschen Arbeiterklasse für das Weltproletariat ist. Wir alle wissen, daß die deutsche Arbeiterklasse nur siegen kann, wenn die von der SAP immer und immer wieder geforderte einheitliche Klassenfront zustande kommt. Die Rolle der SAP ist daher von internationaler Bedeutung.

Millionen und aber Millionen schauen heute auf das deutsche Proletariat, schauen auch auf die SAP. Vor uns liegt eine dunkle, an Kämpfen reiche Zukunft. Wir wollen ihr gewachsen sein!

Dienstag

Überwachungsausschuß

Berlin, 9. Februar.

VDZ. Der Überwachungsausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, Abgeordneten Löbe nunmehr für Dienstag mittig 12 Uhr wieder einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Beratung über die Sicherung der Wahlfreiheit und ferner die Frage der Weiterberatung der Osthilfe.

Bei den Ruhrproleten

dl. Duisburg-Hamborn, 8. Februar

Unter dem Eindruck des dauernden Naziterrors haben sich an verschiedenen Stellen spontan Einheitsfronten gebildet. So hatte die Zahlstelle Schindhorst des BAV in Hamborn-Neumühl für den 6. Februar alle Arbeiterorganisationen geladen, um gegen den gestrigen Terror Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Von allen Organisationsvertretern kam der einheitliche Wille zum Ausdruck, dem Blutanschlag der Braunhänden ein entschiedenes Halt zu gebieten. Die Organisationen einigten sich auf folgender Grundlage:

„Sämtliche Organisationen sind bereit, alles Trennende beiseite zu stellen und geloben, in Zukunft alles für die Interessen der Arbeiterschaft einzusetzen. Wir geloben die Mobilisierung des Abwehrkampfes gegen die SA- und SS-Banden, die gegenseitige Unterstützung in den Versammlungen, auf der Straße und in den Wohnungen, gleichzeitig gemeinsamen Schutz von Einrichtungen der Arbeiterschaft.

Klassengenossen, erkennt den Ernst der politischen Lage, stellt alles Trennende beiseite und schließt die Klassenfront des Proletariats. Folgt überall unserem Aufruf. Es lebe der Kampf! Es lebe der Sieg!

SPD, SAP, KPD, BAV, EVBD, RGO, RB, Antifa.“

In Hamborn hatte die SPD gestern die KPD zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß zwischen SPD und KPD eine geschlossene Front zur Abwehr des Straßenterrors gebildet wurde. Auch in Duisburg-Wanneim sind verschiedene Arbeiterorganisationen zusammengetreten, um gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Die Schaffung dieser einzelnen Einheitsfrontabschnitte hat bei den Ruhrproleten flammende Begeisterung ausgelöst, und es ist damit zu rechnen, daß an anderen Stellen diese Beispiele Nachahmung finden. So freudig wir diese Tatsache berichten, so müssen wir hinzufügen, daß bei der gemeinsamen Abwehr des Straßenterrors

Arbeitslosigkeit steigt weiter

Berlin, 9. Februar.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt stieg die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 33 um 48 000 und erreichte damit die Gesamtziffer von

6 014 000 Arbeitslosen.

Der amtliche Bericht sucht auch jetzt wieder die Steigerung der Arbeitslosenziffer zu bagatellisieren mit dem Hinweis, daß zu derselben Zeit im vorigen Jahr eine weit höhere Steigerung (76 000) eingetreten wäre und daß die Arbeitslosenziffer am 31. Januar 1933 geringer sei als am 31. Januar 1932. Das ist ein schlechter Trost für die hungernden arbeitslosen Massen. Tatsache ist, daß trotz aller „Arbeitsbeschaffungsprogramme“, trotz aller schönen Prophezeiungen

Hitler „eine Beleidigung des deutschen Volkes“

Eine schwedische Zeitung über die „Verdunkelung über Deutschland“

Stockholm, 9. Februar.

Das schwedische Wirtschaftsblatt „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“, das den Reichskanzler Hitler „eine Beleidigung des deutschen Volkes“ genannt hatte, erhielt ein Telegramm des Reichsinnenministers Göring, das folgenden Wortlaut hat:

„Ich protestiere aufs schärfste gegen die in Ihrer Zeitung vom Freitag, den 3. Februar, abgedruckten Äußerungen über den deutschen Reichskanzler. Als aufrichtiger Freund des schwedischen Volkes sehe ich in solchen schmutzigen Auslassungen eine schwere Gefahr für die verwandtschaftlichen und herzlichen Beziehungen beider Völker. Bevor weitere Schritte eingeleitet werden, bitte ich um Mitteilung, ob Ihre Zeitung in Zukunft gegen solche Äußerungen einschreite wird.“ Göring, Reichsminister.

Das schwedische Blatt wiederholt auf dieses Telegramm hin seine Äußerung über Hitler und fügt noch außerordentlich scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung hinzu, in denen es u. a. heißt, man müsse nach dem Telegramm annehmen Schweden sei ein Annex des Deutschen Reiches. Die freundschaftlichen

terrors die Einheitsbewegung nicht stehen bleiben darf. Dafür gibt uns gerade Italien ein warnendes Beispiel. Auch dort waren sich die Arbeiter stets einig, wenn es galt, die mordenden Faschistenhorden in die Flucht zu schlagen, und oft genug wurden sie durch die proletarischen Schutzstaffeln mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Allein, als bei der Machtergreifung Mussolinis die gemeinsame politische Aktion, der Generalstreik, die gesamten Klaffe der italienischen Arbeiterschaft zusammenführen sollte, schaltete dieser an der Engstirnigkeit der Gewerkschaftsbürokratie, die nicht verabscheute, von „gewissenlosen, spekulativen Hetzereien“ der Kommunistischen Partei zu schreiben. Damit war aber das Schicksal der italienischen Arbeiterschaft besiegelt.

Darum muß unsere Kampfforderung lauten: Nicht stehen bleiben bei der Abwehr des Straßenterrors, sondern formiert darüber hinaus die wirklich politische aktionsfähige Einheitsfront des deutschen Proletariats!

Auch im Bezirk Westfalen-Nord erste Anfänge

Der Bezirksvorstand der SAP hatte an seine Ortsgruppen die Aufforderung ergehen lassen, sich sofort mit den anderen Organisationen zwecks Schaffung der Einheitsfront in Verbindung zu setzen. Als erste Ortsgruppe meldet die SAP Herford, daß sie sich mit einem Aufruf an den ADGB und Afa-Bund gewandt hat, der gleichzeitig unter der Arbeiterschaft Herfords verteilt wurde.

Proletarische Riesen-Demonstration in Brieg

Brieg, 10. Februar.

Am vergangenen Sonntag hat das bekannte Mordauto des Herrn Heines Brieg aufgesucht; viele Proletarier wurden, wie wir bereits mitgeteilt haben, verletzt, zwei niedergestochen. Die hierdurch bei der Arbeiterschaft ausgelöste Empörung ist die Veranlassung zu einer vom Ortsausschuß des

ADGB auf Vorschlag unseres Genossen Däumlich (SAP) organisierten Demonstration aller Arbeiterorganisationen am Donnerstag gewesen. Seit über zehn Jahren hat Brieg einen solchen Aufmarsch nicht gesehen. Die roten Fahnen aller Arbeiterparteien und der Gewerkschaften wehten dem Zuge voran. Die Nazis waren aus den Straßen verschwunden, während die Tausende der Vorbeimarschierenden überall in den Straßen von Sympathisierenden begrüßt wurden.

Die Demonstration fand ihren Abschluß in einer Kundgebung im Deutschen Hause, dessen Räume sich als viel zu klein erwiesen. Dort sprachen Zämisch (ADGB), Pieterock (SPD), Fliegel (KPD), Eckstein (SAP). Man merkte es den Massen an, daß der Bann parteipolitischer Grenzen gebrochen war und alles von einem Willen zur roten Einheitsfront besetzt war. So fand auch die Demonstration in einem brausenden Hoch des Vorsitzenden Däumlich auf die rote Einheitsfront und mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale ihren Abschluß.

5 000 marschieren in Zeitz

Zeitz, 9. Februar.

Am Montag lief die vereinte Arbeiterschaft zur Demonstration auf. 5000 folgten dem Rufe, KPD und SPD-Genossen Seite an Seite, so marschierten sie stundenlang nebeneinander durch die Straßen der Stadt. Tausende Arbeiter waren im Zuge, die seit Jahren das erstmal wieder marschierten. Auch der SJV und die SAP beteiligten sich geschlossen an der Demonstration. Der Polizei paßten aber unsere Lieder nicht (oder störte sie unsere SAP-Fahne?), und so wurde unsere Gruppe wegen Singens des „Roten Propeller-Liedes“ aufgelöst. Das hat uns aber nicht verhindern können, weiter im Zuge mitzumarschieren. Auf dem Altmarkt, der polizeilich abgesperrt war, standen nochmals die Tausende und folgten den Worten des Leiters der Eisernen Front, der aufforderte, nicht nur gemeinsam zu demonstrieren, sondern auch gemeinsam zu schlagen und gemeinsam zu kämpfen. Mit dem Singen der Internationale und mit den Rufen „Freiheit“ und „Rot Front“ für die Einheit der Arbeiterklasse fand die Demonstration ihr Ende.

Das Bürgertum, das noch vor kurzem jubelte, dem nationalen Zeitz gehört die Straße (dabei zählte ihr Päckelzug 1300 Teilnehmer), wird bei dem Aufmarsch der Zeitzer Arbeiterschaft sicher eines anderen Belitzt worden sein.

In Delitzsch Massenkundgebung trotz Verbot

Delitzsch, 9. Februar.

Infolge der ungeheuren Gefahren, die vor der Arbeiterklasse stehen, hatte die SAP den Vorstand des ADGB-Ortsausschusses aufgefordert, eine Demonstration durchzuführen. In einem kurzen Aufruf „Für Verteidigung der Arbeiterrechte! Heraus zur Demonstration der gesamten Delitzscher Arbeiterschaft!“ hatten der ADGB-Ortsausschuß Delitzsch und der Afa-Bund die gesamte Arbeiterschaft aufgegriffen. Die Demonstration war anfangs auch genehmigt, weil die Reaktion aber witterte, daß diese Demonstration einer der gewaltigsten Massenaufmärsche des Delitzscher Proletariats werden würde, wurde sie, nachdem bereits Tausende von Flugblättern in den Betrieben verteilt worden waren, verboten. Verhandlungen mit der Regierung in Merseburg, bei der sofort gegen das Verbot protestiert wurde, waren erfolglos.

Noch nicht verteilte Flugblätter wurden von der Polizei am Arbeitsamt beschlagnahmt.

Die Massen der Arbeiterschaft, die von dem Verbot der Demonstration keine Ahnung hatten, sammelten sich zur festgesetzten Stunde auf dem Schützenplatz, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß von der Regierung in letzter Stunde die Demonstration verboten worden sei; im „Lindenhof“ finde aber eine Kundgebung statt.

Ein „Pflü“ aus vielen Hunderten Kehlen war die Antwort auf diese Mitteilung. Die Massen, die immer mehr wuchsen, setzten sich in Bewegung, spontan bildete sich ein Zug der unter Nieder-Rufen bis zum Marktplatz gelangte, dort aber von der städtischen Polizei und Landjäger, die der Erste Bürgermeister zur Unterstützung herangeholt hatte, mit dem Gummi knüppel auseinandergetrieben wurde. Ganz brutal ging dies vor sich. Der Besonnenheit der Arbeiter ist es zu verdanken, daß alles noch so ruhig abging, aber die Erregung der Arbeiter war bis zur Siedehitze gesteigert.

Wenige Minuten später hatten sich im „Lindenhof“ nahezu 700 Personen dicht zusammengedrängt eingefunden. Viele fanden keinen Eintritt mehr, da die Polizei den Saal abgesperrt hatte.

Als der Vorsitzende des Ortsausschusses des ADGB die Kundgebung für eröffnet erklärte, sang die Masse spontan mit großer sonst nie gesehener Begeisterung die „Internationale“. Kollege Gebhardt wies auf die große Gefahr für die Arbeiterklasse hin und gab dann dem Genossen Paul Fröhlich das Wort. Er fand packende, treffende, zum Kampf anfeuernde Worte und mahnte zur Einheitsfront; machtvoll ist die Arbeiterklasse, wenn sie zusammensteht, zu einem Block vereint! Großer Beifall am Ende der Ausführungen.

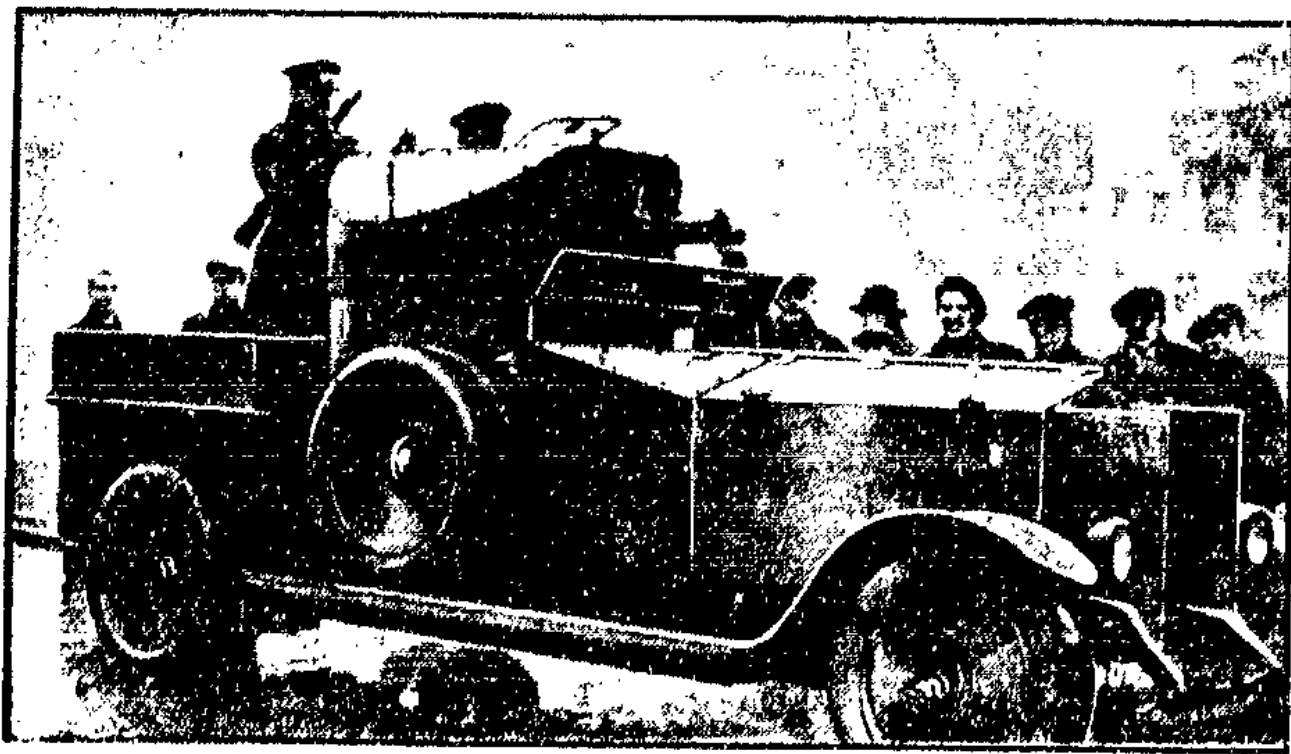
KPD-Zeitungen beschlagnahmt

Erfurt, 9. Februar.

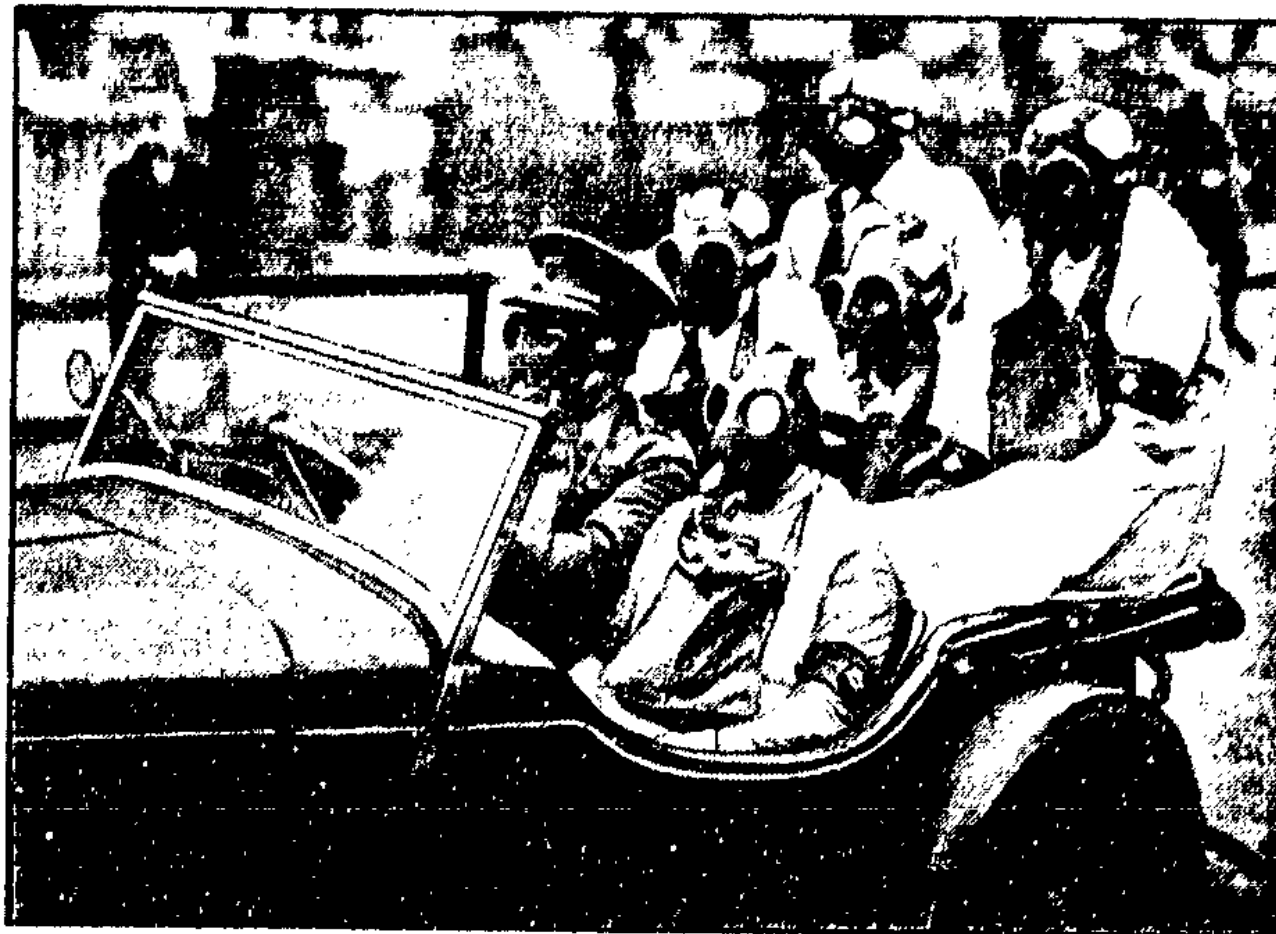
Auf Grund der Notverordnung vom 4. Februar 1933 wurde die Nummer vom 10. Februar des kommunistischen „Thüringer Volksblatts“ in Erfurt beschlagnahmt. Es handelt sich dabei um Verbreitung unwahrer Tatsachen und Vorbereitung zum Hochverrat.

Essen, 9. Februar.

Der Polizeipräsident hat die Nummer 6 der kommunistischen Druckschrift „Roter Ruhrsport“ Organ der Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit, polizeilich beschlagnahmt, da der Inhalt dieser Nummer der Druckschrift geeignet sei, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.



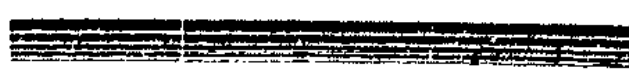
Klassenkämpfe überall in der Welt Panzerwagen der irischen Polizei gegen streikende Eisenbahner in Dublin



Gasschutzübungen für englische Rote-Kreuz-Schwester. Das Gesicht des kommenden Krieges.



Eine Riesendemonstration der englischen Arbeit-losen gegen die Regierung MacDonalld im Londoner Hyde-Park. An der Kundgebung nahmen etwa 150 000 Proleten teil, die sich in langen Zügen durch die Stadt bewegten



Die Wirkungen des japanischen Artilleriefeuers in Shanghaiwan. Bild rechts und Bild unten.



Bild oben:
Auch in Frankreich Französisches Militär geht gegen Proleten vor
Und in Rumänien. Streikende Petro-leumarbeiter haben das Verwaltungs-gebäude einer großen Petro-eum-gesellschaft ge-türmt und demoliert. Das Bild zeigt die Aufräumarbeiten



Ein Bild, das keinen Kommentars bedarf

Verordnung des Reichspräsidenten
über die Auflösung des Reichstags.
Von 1. Februar 1933.

Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, lasse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstags zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.

Berlin, den 1. Februar 1933.

Der Reichspräsident

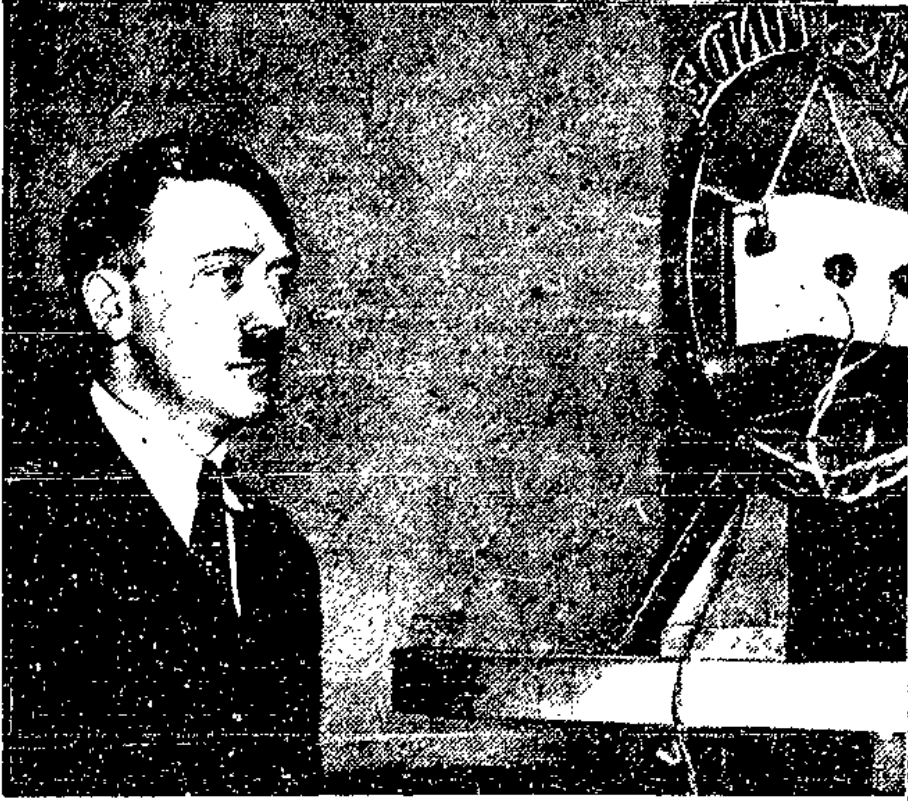
von Hindenburg

Der Reichskanzler

by Hitler

Der Reichsminister des Innern

Frick



Die erste Rundfunkrede Adolf Hitlers in seiner Eigenschaft als Reichskanzler.

Bild nebenstehend:
Emil Jannings als „König Pausole“. (König Pausole eine Filmfigur, ist der Herrscher eines utopischen Schlaraffenlandes eines Filmmärchens



Wirtschaft der Woche

Unternehmer - Dividenden trotz Krise Für die Arbeiter Lohnkürzung und Entlassung

Soeben ist der Geschäftsbericht des Siemens-Konzerns für das Geschäftsjahr 1931/32 der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden. Danach ist der Gesamtumsatz weiter stark zurückgegangen, nämlich von 431 Millionen Mark des Vorjahres auf 116 Millionen Mark. Bei Siemens u. Halske sank der Umsatz von 285 auf 186 Millionen und bei Siemens-Schuckert (Starkstromunternehmen) von 346 auf 224 Millionen Mark. Außerdem erforderten insbesondere verschiedene Auslands-Unternehmen des Konzerns übrige Zuschüsse.

Aber durch Lohnabbau und andere Maßnahmen der „Unkosten“-Senkung, sowie auch durch staatliche Arbeitsbeschaffungs-Hilfe konnte trotzdem ein Reingewinn von 6,97 Millionen Mark erzielt werden. Und es wurde sogar, trotz der Krise, eine Dividendenausschüttung von 7 Prozent (bei Siemens u. Halske) beschlossen.

Außer den Löhnen ist auch die Zahl der Belegschaft erheblich reduziert worden. Im gesamten Konzern, einschließlich der ausländischen Unternehmungen, wurden noch 75 000 Beschäftigte gezählt gegenüber 99 000 im Jahre 1930/31 und ca. 140 000 im Jahre 1928/29. In den Werken des Inlandes waren noch 53 000 Beschäftigte gegenüber 69 000 im Jahre vorher.

Die Unternehmer klagen über die schlechten Zeiten, aber die Arbeiter und Angestellten sind diejenigen, die schwerer betroffen werden und bitterste Not leiden. Die Herren des Siemens-Konzerns aber gehören mit zu den schlimmsten Scharfmachern auf diesem Gebiet!

Charakteristisch ist auch der Beschluß der Verwaltung der Augsburgers Kammerweberei, der im März tagenden Generalversammlung eine Dividende von sogar 14 Prozent (im Vorjahre 12 Prozent) vorzuschlagen.

Wenn das Unternehmen im letzten Geschäftsjahr derartige Ueberschüsse machen konnte, so haben die Textilarbeiter wahrlich alle Veranlassung, für höhere Löhne den Kampf anzunehmen. Die ADGB-Parole, die allerdings von den ADGB-Instanzen sehr schnell wieder in die Versenkung gebracht wurde: Kampf jedem Pfennig Lohnabbau, muß gerade gegenwärtig von den Massen der Arbeiter neu belebt und einer starken, einheitlichen Massenmobilisierung dienstbar gemacht werden.

Technokratie Das neueste Wirtschafts-Schlagwort

Von Zeit zu Zeit erheben auch innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems noch neue Propheten, die den Schlüssel der kapitalistischen Weisheit erst jetzt entdeckt zu haben angeben. Wie vor einigen Jahren alles plötzlich für eine im Wesen allerdings durchaus nicht neue, das Schlagwort Rationalisierung aufkam, so jetzt die Technokratie.

Die Technokraten setzen sich vor allem aus Personen zusammen, die sich auf Grund ihres Berufs oder auch besonderer Liebhaberei mit genauen, sehr komplizierten Ausrechnungen befassen, in einer wie kurzen Arbeitszeit eine noch weit über der heutigen Produktionskapazität liegende Warenezeugung auf Grund immer raffinierterer technischer Erfindungen möglich wäre. Auch die Frage der Preise und der Versorgung der breiten Bevölkerungsmassen werden dabei gestreift bzw. besondere Theorien aufgestellt. Aber das Ganze ist, rein technisch gesehen, Wirtschaftspolitische Erwägungen oder gar Kampflosungen, die in Wirklichkeit ausschlaggebend sind für die Durchführung einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung und für die Versorgung der breiten Massen, sind bei ihnen nicht zu finden.

Deshalb ist es für die Arbeiterschaft auch vergebene Zeit, wenn sie sich etwa mit all den jetzt reklamemäßig aufgemachten Schriften von den Technokraten oder über sie eingehend befassen wollte. Höchstens, daß sie die technischen Wunderverkündigungen und Berechnungen auf der heutigen technischen Grundlage aufgreift, um unsozialen Kampf gegen die ständigen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, für Verbesserungen zu organisieren.

Weltwirtschafts-Konferenz weiter hinausgeschoben

Es fehlt bisher der Dramatiker, der die Tragi-Komödie der nun schon bald ein Jahr vor sich gehenden Vorbereitungen und Verschiebungen einer Weltwirtschaftskonferenz schreibt! Ende Januar fand ein weiteres Hin- und Herverhandeln statt, und zwar vornehmlich zwischen England (dem englischen Botschafter in Washington) und dem neuen amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Im Mittelpunkt der Unterredung stand die Frage einer Herabsetzung der englischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten, und man kam zu der gemeinsamen Festlegung, daß die Weltwirtschaftskonferenz erst stattfinden dürfte, wenn diese Frage in einer besonderen Konferenz erledigt sei. Eventuell sollen auch andere Staaten, die im Dezember 1932 ihre fälligen Zinsen an Amerika gezahlt haben — also nicht Frankreich — hinzugezogen werden.

Du nun diese Kriegsschuldenkonferenz nicht vor März angesetzt werden wird, und da ferner bereits offiziell mitgeteilt worden ist, daß die Weltwirtschaftskonferenz erst drei Monate später beginnen soll, als Einladungen für sie ergehen werden, so ergibt sich allein daraus schon der Juli als frühesten Termin für die Weltwirtschaftskonferenz.

Inzwischen sind aber schon wieder neue Vermittlungen zwischen England und Amerika betreffs der Kriegsschuldenregelung entstanden. Erstens feilscht man um die Höhe der Schuldenherabsetzung — in England spekulieren maßgebende Stellen auf nicht weniger als eine 90 prozentige Reduzierung —, und zweitens ist von englischer Seite dieser Tage erneut eine Zurückweisung der amerikanischen Forderung der Rückkehr Englands zum Goldstandard erfolgt, die in USA als wenig konziliant empfunden wird. Es ist also

noch sehr fraglich, wann die englisch-amerikanische Kriegsschuldenkonferenz wirklich stattfinden wird, und es ist damit erst recht fraglich, ob im Juli eine Weltwirtschaftskonferenz zu erwarten sein wird.

Auch die Stillhaltekonferenz betreffs der kurzfristigen deutschen Auslandsschulden, die Ende Januar in Berlin begonnen hat, scheint reichlich mit Konfliktstoff geladen zu sein. Die Konferenz ist noch immer nicht beendet, obwohl am 28. Februar die Stillhaltefrist abläuft. Die Öffentlichkeit erfährt bisher sehr wenig Konkretes über die Verhandlungen.

Schwierige Kartell-Verhandlungen

Das seit einhalb Jahren zwischen den deutschen, belgischen, holländischen, polnischen, französischen, mexikanischen, kanadischen und australischen Zinkproduzenten bestehende Kartell, das vor allem einer gemeinsamen Drosselung der Produktion zwecks Preishochhaltung diene, ist nach lebhaften Auseinandersetzungen so gut wie aufgelöst. Zumindest wurden die Verhandlungen wegen starker Differenzen zunächst ausgesetzt. Verschiedene Interessentengruppen halten es offenbar für ratsamer, in der Frage der Produktion nicht mehr an solche internationale Abmachungen gebunden zu sein, deren Durchbrechung mit Kartellstrafen verbunden ist.

Auch die Verhandlungen über eine Erneuerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ziehen sich nun schon seit Wochen hin, ohne daß bereits eine endgültige Regelung erfolgt wäre. Allerdings scheinen hier in den letzten Tagen die Differenzen aus Zweckmäßigkeitsgründen soweit beigelegt zu sein, daß der Abschluß eines für fünf Jahre vorgesehenen Rahmenvertrages als gesichert angesehen werden kann. Es fragt sich jedoch, wieweit dieser Rahmenvertrag noch wirkliche gegenseitige Bindungen enthalten wird. Offenbar betreffen sie zumindest nicht mehr die Produktion, sondern höchstens den Auslandsabsatz der Produzenten der verschiedenen Staaten.

Afrika-Preisgabe des Goldstandards

für die Goldgewinnungs-Unternehmer sehr vorteilhaft

Die nach schweren inneren Differenzen schließlich doch erfolgte Preisgabe des Goldstandards seitens der Südafrikanischen Union hat bereits zu schönen Gewinnen für die Goldgewinnungsgesellschaften geführt. Durch die Steigerung des Goldpreises in diesem hauptsächlichsten Goldgewinnungsland konnten verschiedene Unternehmen ihre Gewinne schon im Januar um ein Mehrfaches steigern. Im Durchschnitt ergibt sich nach den vorliegenden Angaben bei gleichgebliebenen Kosten für die Goldgewinnungsgesellschaften eine Gewinnsteigerung von 125 Prozent. Unternehmen, die hauptsächlich ärmere Erze ausbeuten, konnten eine Verfünfachung und eine Versechsfachung ihres bisherigen Gewinns verzeichnen.

Die Arbeiterschaft in den südafrikanischen Goldminen bekommt von dieser Gewinnsteigerung allerdings nichts zu spüren. Der Abgang vom Goldstandard wurde von den Unternehmern ja gerade mit zu hohen Löhnen der Goldarbeiter begründet.

Reaktion der Börse auf die politischen Ereignisse

Die Aktienkurse an der Berliner Börse, die auf die Regierungs-Neubildung mit einer erheblichen Aufwärtsbewegung reagiert hatten — die Unternehmer erhoffen von dieser Regierung eine weitere Stützung —, haben in der letzten Woche auf Grund der politischen Verschärfung der Lage mit einem neuen, teilweise sehr starken Rückgang geantwortet. So sank z. B. der Kurs der IG-Parben-Aktien von 107 am 31. Januar auf 103 am 6. Februar, Siemens von 128 $\frac{1}{2}$ auf 127,25, AEG von 30 $\frac{1}{2}$ auf 26 $\frac{1}{2}$, Gelsenkirchen von 63 auf 57 u. a. m.

Noch stärker als bei den Aktien wirkte sich die Lage auf dem Rentenmarkt und besonders bei einzelnen Reichsanleihen aus.

Getreide-„Überversorgung“

Vom Deutschen Landwirtschaftsrat wurde kürzlich eine Statistik der am 15. Dezember festgestellten Vorräte an Getreide veröffentlicht. Danach belaufen sich die ersthändigen Vorräte (bei den Großhändlern) an Weizen auf 278 Millionen Tonnen gegenüber 1,76 Tonnen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die ersthändigen Vorräte an Roggen belaufen sich auf 4,24 Tonnen gegenüber 271 Tonnen im Vorjahr. Die zweithändigen Weizenvorräte, wobei aber die von der staatlichen Getreidestützungsstelle aufgenommenen Mengen zumindest teilweise unberücksichtigt geblieben sind, betragen 672 000 Tonnen und die zweithändigen Roggenvorräte 517 000 Tonnen.

Diese riesigen Vorräte, verbunden mit weiteren Preissenkungen für Getreide auf dem Weltmarkt, bewirken im Inneren dennoch keine solche Preisherabsetzung, daß die breiten Massen sich genügend Brot, Mehl usw. kaufen können. In den genannten Zahlen kommt drastisch zum Ausdruck, daß in der kapitalistischen Wirtschaft eben nicht der Massenbedarf, sondern nur der Profitgesichtspunkt maßgebend ist, und daß auch die jeweilige Regierung nur von diesem Gesichtspunkte ausgeht. In diesen Zahlen drückt sich ein gewaltiger Konsumrückgang aus, nicht weil es zu viel Getreide gibt, sondern weil die Massen das Brot und Mehl angesichts ihrer elenden Lage nicht bezahlen können.

Die Regierung aber „beruhigt“ die auf Grund ihrer Absatzschwierigkeiten noch immer mehr staatliche Hilfe fordernden Junker damit, daß die Annahme einer „Überversorgung nur bedingt richtig“ wäre, weil „bei einigermaßen normalen Verhältnissen“ keine Ueberproduktion vorhanden sei. Die behördliche Stützungsstelle werde die nicht abgenommenen Mengen auch weiterhin — zum Vorteil der Junker — aufkaufen.

Eben um die Herstellung von „normalen Verhältnissen“, d. h. darum, daß die Massen genügend zu essen bekommen, geht es. Der Weg kann niemals die staatliche Preishochhaltung sein, sondern nur der Kampf der Massen für ihre eigenen Interessen.



Rote Kinderwelt Rotes Jungvolk berichtet!

Hummel und Fielse kamen zum Kassieren und sagten auch bei jedem: „Freitag ist Versammlung im Heim, um sechse jehs los.“ „Jawoll, is jut.“ „Aba bestimmt hinkommen!“ „Na klar, ick wer schon da sein“, war die Antwort.

Wir, Pat, Hummel, Sepp und Petrus, waren die ersten im Heim und stellten Tische und Stühle zurecht. Inzwischen waren auch die anderen da. Die Sache konnte losgehen.

Pat hatte die Leitung von's Janze. Er legte los: „Genossen und Genossinnen...“ „Erst kommen die Jenossinnen“, quakte die Enti dazwischen. Pat ließ sich aber nicht stören und eröffnete die Versammlung. „Wir singen erst ein Lied, was schlägt ihr vor?“

„Wann wir schreien.“ — „Die Fahne hoch.“ — „Ja, det is jut — denn man los. Zwei, drei.“ Alle sangen und es klappte einigermäßen, bloß Petrus brummete immer eine halbe Oktave tiefer. Es hat aber kein Unberufener unseren Gesang gehört, so fiel das nicht weiter auf. Im Anschluß daran verlas Pat die Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Unsere Werbearbeit. 3. Verschiedenes. „Hat einer gegen die Tagesordnung was einzuwenden?“ (Der Pat holte inzwischen nen Bogen Papier raus). Niemand meldete sich und nun kamen wir zur Neuwahl. „Ick schlage vor, det wa die janze Leitung wieder-

wählen, sie hat ja ihre Arbeit in det verjange Jahr janz jut gemacht.“ Der Vorschlag wurde angenommen. Pat wurde wieder Vorsitzender, Petrus Schriftführer, Hummel und Fielse Kassierer. Auch die Heller wurden gefragt, ob sie in ihren bisherigen Gruppen wieder mitarbeiten wollen. Da sie zustimmten, war der Punkt der Tagesordnung erledigt.

„Nun zu unserem Werbeabend. Wir haben gedacht, den Abend mit dem SJV gemeinsam durchzuführen, da dieser auch noch nischt getan hat. Das Programm haben wir schon in einer Oblesetzung besprochen, und es ist so, det alle Gruppen diesmal dran beteiligt sind. Jede Gruppe bekommt ihr Teil schriftlich zugestellt.“ Die Heller wurden bestimmt, mit dem SJV darüber zu reden.

„Hat einer unter Verschiedenes was zu sagen?“ fragte Pat. „Ick möchte anrejen, dat Hummel pünktlicher zum Kassieren kommt.“ — „Erlaube mal, ick wa noch früh jenug da.“ — „Det warste nich.“ — „Ruhoff! Wer was sagen will, soll sich zum Wort melden, det wa nich alle durcheinander quatschen. Also mit dem Kassieren, da konnte Hummel nich für. Er hat die Zeitungen erst so spät jekriecht. Will sonst noch einer wat?“

„Was müsse balde wieder eene Fahrt machen!“ — „Det is doch jetze nischt.“ — „Mensch, Petrus, wenn dir det zu kalt is, da bleibste eben bei Mutter.“ — „So siehste aus, am Sonntag haun wa wieder ab!“ Die Fahrt wurde einstimmig beschlossen. Früh um 6 Uhr soll's losgehen. „Kochen wa zum Mittag?“ — „Nee, lieber ordentlich wat mitbringen.“

„Auch det is erledigt, will sonst noch jemand was wissen? Nicht, so bitte ich um Vorschlag eines Schlußliedes.“ — „Wir sind die Schmiede.“ — „Ja, det is jut, bloß bitte ick, Petrus von det Singsang auszuschießen. der leidet an Stimmbandverrenkung und an falschem Jehör!“ Allgemeines Gelächter. Petrus sang aber doch mit. „Ick wer det schon noch lernen“, meinte er.

Zahlenrätsel

- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, ... = Volksblatt
- 2, 5, 9, 7, 11, ... = Hummelsrichtung
- 3, 7, 8, 9, 10, 11, ... = unser Helfer hat die?
- 4, 3, 7, 8, 11, ... = von geringer Ausdehnung?
- 5, 9, 2, 3, 3, 7, 11, ... = derBergarbeiter-schaft?
- 6, 7, 8, 9, 16, 11, 12 = Lesestoff
- 7, 11, 12, 7, 5, 5, ... = Arbeiterführer
- 8, 3, 5, 7, ... = Mädchenname

- 9, 7, 8, 3, ... = ein Stück vom Ganzen
- 10, 3, 4, 8, 12, ... = Bezeichnung für lustig
- 12, 7, 12, ... = Abkürzung für Arbeiter-einrichtung

Jede Zahl bedeutet einen bestimmten Buchstaben. Zu suchen ist die richtige Bezeichnung.

Rätsel

In die schöne Mosel-Stadt — ich sich mal verlaufen hat. — Und nun sprang ein Hund mich an! — Wer mir das wohl lösen kann?

Von sieben Schwestern hat jede einen Bruder. Wieviel Geschwister sind es zusammen?

Wieviel Erbsen gehen in einen Topf?

Du hast es zweimal selbst mit B. Gehst du auf Fahrt, tu's mit P. Im Garten brauchst du's oft mit H. Mit J ist's für den Winter da.

Silberrätsel

Aus folgenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren erster und letzter Buchstabe von oben nach unten gelesen eine Aufforderung aus einer der letzten Roten Kinderwelt-Nummer ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

- a — bank — be — che — chlo — dee — dont — el — en — er — est — furt — i — ker — ki — land — land — le — li — mi — ne — now — o — pe — ra — ral — rei — richt — ro — ro — rit — sand — se — si — son — ster — the — tief — tisch — to — tul — u.

Bedeutung der Wörter: 1. Niederschrift. 2. Staat in Europa. 3. Schweizer Berg. 4. Ausdruck für Gedanken. 5. Beruf. 6. Stadt in Japan. 7. Deutsche Stadt. 8. Blume. 9. Gefahr für Schiffe. 10. Gewerbebetrieb. 11. Erdteil. 12. Ebene welche tiefer als der Meeresspiegel liegt. 13. Blume. 14. Vogel. 15. Stadt an der Havel. 16. Himmelskörper. 17. Fluß in Rußland. 18. Zahnpaste.

Die Taxe

In Kleinbummsdorf war Gerichtstermin. Von Kleinbummsdorf bis Großbummsdorf zur Bahnstation ist es weit. Zufällig fährt ein Bauer ein Schwein zum Bahnhof. Der Amts-

gerichtsrat, der es eilig hat, nützt die Gelegenheit und fährt mit. Am Bahnhof angelangt, will er den Bauer für seine Freundlichkeit belohnen: „Wieviel darf ich Ihnen — ? Der Bauer wehrt ab: „Nee, nee, lassen Se man sin, Herr Gerichtsrat, det war mir ne Ehre!“ Der Herr Gerichtsrat will das nicht zulassen und drängt weiter, wieviel der Peitsche nach hinten. Tja! Sehn Se, für dat Schwein kriegt ick eenen Daler Fuhrlohn! Nu könn Se sich selber taxieren!“

Tschang Ken Poh

Was die japanischen Kinder spielen, wollt ihr wissen? Nun, ein Spiel kann ich euch ja sagen. Eigentlich haben dort die Kinder der Arbeiter eben nicht mehr Freude und Zeit wie ihr. Vielfach sogar noch weniger. Sie müssen noch viel mehr arbeiten, und sogar in den Fabriken. Bei uns gibt es schon einige Kinderschulzgesetze, die dieses und jenes bestimmen und verbieten.

Aber wir wollen ja etwas anderes hören. Die Kinder stehen in einem Kreis und mit dem Ruf, Tschang Ken Poh, schleudern sie die rechte Hand blitzschnell dreimal und alle gleichzeitig in die Luft. Beim dritten mal machen sie entweder: eine Faust als Zeichen des Steines, oder zwei gespreizte Finger als Zeichen der Schere, oder die flache Hand als Zeichen des Papiers. Machen zwei dasselbe Zeichen, so ist das unglücklich. Als Spielregel gilt: Schere ist stärker als Papier, weil sie es zerschneidet. Papier ist stärker als der Stein, weil es ihn einwickelt. Stein ist stärker als die Schere, weil er die Schere zerschlägt.

Die kleinen Japaner Kinder spielen dies mit lustigen Gesichtern und fügen sich dem Urteil des Tschang Ken Poh.

Ihr könnt dieses Spiel gut als Auszahlspiel benutzen. Versucht es mal, es macht viel Spaß.

Alle Arbeiterkinder helfen bei der Roten Kinderwelt. Vergesst nicht, überall ein Kinderberichtersteller! Erlebnisse habt ihr doch jetzt genügend. Seit der neuen Regierung machen doch viele Lehrer offen für die Nationalsozialisten Propaganda. Ihr müßt überall immer offen und chlich für die Sache der Arbeiter eintreten. Berichtet uns davon.

Freundschaft!
Rote Kinderwelt, Breslau, Gartenstraße 21.

Proletarische Eltern!

Der Bezirk Mittelschlesien des Bundes der Freien Schulgesellschaften kampfbereit!

Am 5. Februar fand in Gottesberg die lehre-hauptversammlung des Bezirks Mittelschlesien im Bund der Freien Schulgesellschaften statt. Ein Begrüßungsabend am 4. Februar stellte die Tagung von Anfang an unter einen guten Kampfgeist. Eltern und Lehrer der weltlichen Schule Gottesberg boten eine Aufführung der „Weber“, die von ganz starker Wirkung war. Was diese einfachen Bergarbeiter dort auf die Bühne stellten, das war kein Theaterspiel, das war der Aufschrei des gerechten Proletariats unserer Tage, das war aber auch die glühvollste Kundgebung des Willens, der einst die Weber besetzte: „Wir leiden's nicht mehr!“

Der gleiche Geist beherrschte die Tagung selbst. Schon das Referat des Bundesvorsitzenden, Genossen Lücke, von der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, war trotz klarer Erkenntnis des Frustes der Lage frei von allem Deszimus. Daß schwere Zeiten für die weltlichen Schulen bevorstehen, ist nach der Ernennung eines Nationalsozialisten zum kommissarischen Kultusminister klar. Was wird, — das kann niemand mit Bestimmtheit voraussagen. Eine sofortige restlose Auflösung der weltlichen Schulen scheint nicht zu befürchten. Dazu sind die Gegenkräfte im bürgerlichen Lager noch zu stark, die in dem Einstromen tausender weltlicher Kinder in die konfessionellen Schulen eine Gefahr für diese Schulen selbst sehen. Aber man wird andere Wege suchen und finden, um die weltlichen Schulen zu treffen.

Vom gesamten Behördenapparat ist eine Förderung der weltlichen Schulen nicht mehr zu erwarten. Ihr Schicksal hängt nun stärkstens davon ab, wie groß die in ihnen selbst liegenden Kräfte sind, und wie weit die gesamte Arbeiterklasse bereit ist, die Erhaltung der weltlichen Schulen in ihr Kampfprogramm aufzunehmen. Am Beispiel des Oberhausener Schulkampfes zeigte der Bundesvorsitzende, daß diese Bereitschaft schon außerordentlich groß ist, und daß die Proletarier, die bei Hungerunterstützungen darben, selbst ungeheure finanzielle Opfer zu bringen bereit sind, um ihren Kindern die Schule zu erhalten, die die Schule aller Proletarierkinder werden muß, die Freie Weltliche Schule. Diesen Geist der Kampf- und Opferbereitschaft gilt es in der gesamten Elternschaft der weltlichen Schulen zu wecken, dann wird selbst die Waffe des Verbots sich als unwirksam erweisen, wie sich Verbote gegenüber geistigen Strömungen von jeher als unwirksam erwiesen haben.

In der Aussprache wurde von einem der SAP angehörenden Schulfreunde die besondere Bereitschaft unserer Partei betont, für die weltliche Schule mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu kämpfen. Auch wurde auf die Gefahr der Schrumpfung hingewiesen, die für die weltlichen Schulen dann eintreten würde, wenn man sie etwa zu Antragschulen für die freidenkerische Weltanschauung machen sollte.

Dieser Gefahr gegenüber gilt es, die Basis der weltlichen Schulen schnellstens dadurch zu verbreitern, daß die Schulfreunde eine intensive Kirchenausstrittspropaganda entfalten.

wie sie sich z. B. die SAP in Breslau hat angelegen sein lassen. Ferner wurde von unserem Diskussionsredner verlangt,

daß gerade jetzt das Eigenwesen der weltlichen Schule klar herausgearbeitet werde, daß überall die Grundsätze der Wirklichkeitsnähe, der Lebenswahrheit, des Ausgegens von der Klassenlage der Kinder,

der engsten solidarischen Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern verwirklicht werden, daß weiter die Ergebnisse solcher Arbeit als Ausdruck der inneren Kraft der weltlichen Schulen durch Ausstellungen, Filme und literarische Veröffentlichungen der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um auch dem Bürgertum zu zeigen, daß hier eine Bewegung von einem äußeren Aufstieg und einer inneren Tiefe da ist, gegen die mit Verboten anzukämpfen zwecklos ist. Schließlich machte unser Genosse noch einen völlig neuen Vorschlag, der geeignet ist, ein besonders enges Band zwischen weltlicher Schule und Betriebsarbeiterschaft zu knüpfen.

Ein der KPD angehörender Schulfreund erklärte in der weiteren Aussprache die Bereitschaft seiner Parteifreunde, in der Stunde der höchsten Gefahr gleichfalls mit allen Kräften für die Erhaltung der weltlichen Schulen zu kämpfen.

Im Schlußwort dankte der Bundesvorsitzende besonders unserem SAP-Genossen, dessen Ausführungen die seinigen so wertvoll ergänzt hätten. Durch intensive Arbeit in der Richtung der Vorschläge, die er selbst und die Diskussionsredner gemacht haben, muß die Erkenntnis vertieft werden, die aus besorgten Briefen bis aus Amerika spricht, nämlich,

daß mit dem Verlust der weltlichen Schulen nicht nur das deutsche Proletariat, sondern die ganze Welt ein Stück wertvolles Kulturgut verliert.

Der Geschäftsbericht des Schulfreundes Sieroka-Maizke am Nachmittag ergab als wichtigstes, daß trotz aller Not der Zeit die weltliche Schulbewegung in unaufhaltsamem Aufstieg ist. Die Zahl der Kinder in den weltlichen Schulen des Bezirks ist im Jahre 1931/32 um weitere 11% auf 9456 und einschließlich der Lebenskinder in konfessionellen Schulen auf 10143 gestiegen.

Die Anmeldungen für Ostern 1933 lassen bereits erkennen, daß in diesem Jahre die prozentuale Steigerung eine noch größere sein wird.

Auch die Zahl der weltlichen Schulen ist um eine gestiegen, während die Zahl der Lehrer — und daran erkennt man wieder die Gegenarbeit der Reaktion! — von 230 auf 248 zurückgegangen ist, obwohl rund 900 Kinder mehr zu betreuen waren. Auch der Kassenbericht zeigte, obgleich die weitaus meisten Mitglieder erwerbslos sind, den gesunden Stand der Bewegung.

Ein Bericht des Schulfreundes Hugo Müller über die pädagogische Arbeit und über die Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen unterschied und erweiterte noch einmal die von unserem Diskussionsredner gestellte Forderung: Klare pädagogische Haltung der weltlichen Schulen. Wichtig waren vor allem zwei Forderungen des Berichterstatters: Schaffung einer Zentralstelle für festliche und weibliche Veranstaltungen der weltlichen Schulen und Sorge für die pädagogische Fortbildung der Lehrer an den weltlichen Schulen.

In der Aussprache dazu setzte sich ein Schulfreund der SAP dafür ein, die Lösung dieser letzten Aufgabe mit besonderem Nachdruck in der Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft zu betreiben und dafür zu

sorgen, daß sich die weltlichen Lehrer restlos freigewerkschaftlich organisieren.

Die Tagung folgte dann in volliger Unmutigkeit eine große Anzahl organisatorischer Beschlüsse. Zum Schluß nahmen sämtliche 25 Delegierten einstimmig eine Entschuldigungsantrag,

die von einem SPD-, einem SAP- und einem KPD-Schulfreund als erfreuliche Demonstration der Einheit

gemeinsam eingebracht worden war, und deren entscheidende Satze folgenden Wortlaut haben:

„Die am 5. Februar 1933 in Gottesberg tagende Bezirkskonferenz des Bundes der Freien Schulgesellschaften (Bezirk Mittelschlesien) hat durch die Ausführungen des Bundesvorsitzenden davon Kenntnis genommen, daß die Reaktion im Begriffe steht, die letzten sozialen und kulturellen Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse zu vernichten.

Die Delegierten stellen einmütig hinter den Ausführungen des Bundesvorsitzenden und geloben darüber hinaus, gegen das Vorhaben der Reaktion mit den schärfsten Mitteln zu kämpfen. Die Delegierten fordern alle politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen der deutschen Arbeiterklasse auf, diesen Kampf auf breiter Basis vorzubereiten und durchzuführen.“

Beisetzung des zweiten Opfers von der Büttnerstraße

Gestern fand auf dem Oswitzer Friedhof die Beisetzung des von der Polizei erschossenen ADGB-Genossen Richard Kuhnert unter großer Beteiligung der Breslauer Arbeitererschaft statt.

In geschlossener Front standen die Vertreter der Arbeiterparteien an der Bahre ihres Klassengenossen.

Vom größten Teil der Redner — besonders vom Genossen Schwarz, der für die SAP sprach — wurde betont, daß es nicht nur gilt in einer geschlossenen Einheitsfront an den Gräbern gemordeter Klassengenossen zu stehen, daß es auch gilt, die Einheitsfront der Abwehr und der Aktion zu schaffen.

Verbilligungsscheine für Lebensmittel

Der Magistrat teilt mit: „Die für den Monat Februar 1933 zur Ausgabe kommenden Verbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel sind wieder auf rosa farbenem und weibem Wasserzeichenpapier gedruckt. Sie enthalten vier Abschnitte, die mit den Ziffern 5-8 bezeichnet sind. Geliefert dürfen nur die Waren werden, die auf den Abschnitten aufgedruckt sind. Auf Abschnitt 7 darf jetzt auch ein Pfund Fischfilet bezogen werden.

Der Brennstoffverbilligungsschein ist wieder auf braunes Wasserzeichenpapier gedruckt. Die beiden Abschnitte tragen die Ziffern 3 und 4.

Sämtliche Abschnitte gelten für die Zeit vom 1. bis 28. 2. 1933.

Nach dem Erlaß des Herrn Reichsarbeitsministers vom 20. 1. 1933 — II. B. Nr. 398/33 — soll mit der Einlösung der Bezugsscheine erst am 20. 2. 1933 begonnen werden. Die Ab-

rechnungsstelle, Neuweltgasse 6/10 wird jedoch die Abschnitte schon vor diesem Zeitpunkt entgegennehmen, doch kann die Ausgabe der Bauschecks erst vom 20. 2. 1933 an beginnen. Die Frist für die Ablieferung der belieferten Bezugsscheine läuft nur bis 9. 3. 1933. Nach Ablauf dieser Frist eingedielte Abschnitte können nicht mehr beglichen werden.“

Erwerbslosenversammlung der SAP in Deutsch Lissa

Am Sonnabend, den 4., hat die SAP in Deutsch Lissa eine Erwerbslosenversammlung einberufen. Punkt 10 Uhr konnte der Gen. Hänisch von der Erwerbslosenkommision in den angefüllten Sälen bei Wannak die Versammlung eröffnen. Zur politischen Lage sprach Gen. Rausch

Achtung! Erwerbslose Holzarbeiter!

Montag, den 13. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im großen Gewerkschaftshaus: Erwerbslosenversammlung. Tagesordnung: 1. Referat des Koll. Ruffert; 2. Wahl der Vertrauensmänner. Alle Kollegen müssen erscheinen, ohne Verbandsausweis kein Zutritt.

unter Aufzeichnung der politischen Situation nach der Machtübernahme durch Hitler.

Das Referat endete mit der Forderung, unter allen Umständen und mit allen Mitteln bei jeder Gelegenheit die Einheitsfront des Proletariats zu bilden gegen diese Hitlerregierung. Sie wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion traten sowohl Vertreter der SPD und KPD ein und versprachen, in diesem Sinne dahingehend zu wirken. Die Versammlung war für die SAP ein großer Erfolg.

Start der „Roten Raketen“

Morgen Sonnabend, 20 Uhr, in der „Monistischen Gemeinde“, Grünstraße
Sonntag, 20 Uhr, im gleichen Saale. 2. Auftreten.
Einheits-Eintrittspreis 30 Pfg.
Sonntag, 14½ Uhr Kinder-Vorstellung
Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.

Du mußt dabei sein!

Am Lautsprecher

Vom 12. bis 18. Februar 1933

Sonntag, 6.35: Hafenkonzert 8.15: Chorkonzert. 12.00: Richard Wagner-Gedächtnisfeier, 13.05: Mittagskonzert. 17.20: Unterhaltungskonzert. 19.35: Erich Hinkins liest aus seinem Roman „Nacht über Llandern“ 20.00: Aus Bayreuth: Reichsabend Genio bulus loci, Gedenkstunde im Hause Wahfried 20.45: Kammermusik (Beethoven). 21.35: Volkstümliches Konzert. 23.00: Tanzmusik

Montag, 6.35: Morgenkonzert. 11.30: Schloßkonzert. 13.05: Mittagskonzert I. 14.05: Richard Wagner. 15.40: Das Buch des Tages. 16.20: Unterhaltungskonzert. 18.35: Ich kannte noch Wagner! 19.00: Richard Wagners Stellung in der deutschen Dichtung. 19.45: Aus der Dresdener Staatsoper: „Tristan und Isolde“ 21.00: Der unpopuläre Wagner. 22.00: Konzert.

Dienstag, 6.35: Morgenkonzert. 11.50: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I u II. 16.10: Konzert. 17.10: Das Buch des Tages. Lic. Ernst Moering. 17.30: Prosa von Otto Rombach. 19.20: Abendmusik auf Schallplatten. 20.00: Zirkus. 20.40: Richard Wagner im Urteil seiner Zeitgenossen. 21.00: Bunter Abend. 23.10: Walzer.

Mittwoch, 6.35: Morgenkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I u II. 16.30: Klaviermusik. 18.00: Zur Unterhaltung. 19.35: Volkstümliches Konzert 21.10: Gustav Freytag 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 6.35: Morgenkonzert. 11.50: Mittagskonzert. 13.10: Mittagskonzert. 14.05: Mittagskonzert auf Schallplatten. 16.10: Alte Hausmusik für Bratsche 16.40: Unterhaltungskonzert. 17.00: Fünfuhre. 19.00: Richard Wagner und die Frauen. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.00: Die Mädchenballade. 20.55: Wunschkonzert

Freitag, 6.35: Morgenkonzert. 11.00: Internationale deutsche Skis- und Heeresmeisterschaften 1933. 11.45: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I 14.05: Mittagskonzert II. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Musik und Tanz.

Sonabend, 6.35: Morgenkonzert. 11.30: Mittagskonzert. 13.05: Schallplattenkonzert I u II. 17.30: So war Wagner. 18.25: Heitere Stunde auf Schallplatte 20.05: In der Funkbühne 21.00: Tanzmusik 23.30: Opernball der Staatsoper. Tanzmusik

Beim Funk-Frank • Brüderstraße 47 • Brockauer Str. 10 werden Sie reell und fachm. bedient!
Elektro-Radio-Foto-Bedarf
Eig. Fachm. AKKU-Ladestation
Leih-Akkus! Anoden 10^v Volt von RM. 4.50 an.

Haussuchungen bei Kommunisten

Die Strehleiner Polizei nahm in der vergangenen Woche eine große Anzahl von Haussuchungen bei führenden KPD-Genossen vor.

Da nichts gefunden wurde, benutzte die bürgerliche Journalistik die Gelegenheit, um eine Anzahl von Strehleiner Arbeit-führern zu verunglimpfen. Sie behauptet nämlich — so kann man's im „Strehleiner Tageblatt“ vom Sonnabend nachlesen —, daß die Polizei bei den Haussuchungen riesige Speckscheiben, Getreide, Mehl und andere Lebensmittel in stattlicher Menge vorgefunden habe. Das Bürgertum versucht auf diese Weise, einen Keil zwischen die Arbeiterschaft und ihre Führer zu treiben.

Die Herren werden aber kein Glück haben. Ihre Lügenpropaganda findet bei der klassenbewußten Arbeiterschaft keinen Anklang.

Die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus Strehlen

Am vergangenen Sonntag wehte auf dem Strehleiner Rathausurm — wie jetzt erst bekannt wird — eine Hakenkreuzfahne, die später allerdings heruntergeholt wurde.

Die Strehleiner Arbeiterschaft protestiert gegen diesen Unfug.

Es wäre darüber hinaus interessant, zu erfahren, wie diese Fahne überhaupt auf den Turm hinaufgeraten ist. — wo doch im Erdgeschoß des Rathauses die Strehleiner Polizeiwache liegt!

Die letzte Sitzung des Oelser Stadtparlaments war kurz und schmerzlos

Die Vorsteherwahl ergab als 1. Vorsitzenden Rektor Pilz (bürgerl.), als 2. Vorsitzenden Werkmeister Kadler (SPD).

Beschlossen wurde weiter, einen Vorspannwagen für die Freiwillige Feuerwehr anzuschaffen. Wesentlich und zu begrüßen ist es, daß trotz der Sparverordnung Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, zwei neue Lehrstellen bei der Regierung zu beantragen. Die Zustände sind unhaltbar, beträgt doch die Schülerquote in den Volksschulklassen durchschnittlich 58 bis 60 Schüler; bei dieser Zahl ist es dem Lehrer unmöglich, alle Kinder gleichmäßig mitzubekommen. Falls die Regierung ablehnen sollte, wird es notwendig sein, die Bevölkerung von Oels mobil zu machen. Bei dieser Gelegenheit mußten sich die Bürgerlichen von Gen. Weiz (SAP) und Stoffel (KPD) einige Wahrheiten über das Verhalten der Nazischüler sagen lassen, die sie sich stillschweigend einsteckten.

Aus Angst vor dem Gefängnis

Reichenbach, 9. Februar.

Der Strafgefangene Karl Bannert aus Heidersdorf, Kreis Nimptsch, war bei einer Vorführung aus dem Reichenbacher Gefängnis nach Hause entwichen. Als er sich in Heidersdorf von der Polizei entdeckt sah, flüchtete er wieder, und zwar nur in Socken. Es gelang ihm auch, auf der äußersten glatten Straße seinen Verfolgern zu entkommen. Sein neuer Zufluchtsort in einer Schifferei wurde jedoch der Polizei bekannt und der Flüchtling festgenommen. Nun versuchte sich B. an einer Tür mit einem Bindfaden zu erklimmen; der herbeigerufene Arzt vermochte ihn jedoch wieder ins Leben zurückzurufen.

Weitere Schulschließungen wegen Grippe in Oberschlesien

Oppeln, 9. Februar.

Infolge Zunahme der Grippeerkrankungen sind auch das Realgymnasium und die Schule VI sowie die gewerbliche Berufsschule und die kaufmännischen Lehranstalten auf die Dauer von zehn Tagen geschlossen worden.

Gleiwitz, 9. Februar.

Die katholische Volksschule I ist bis 19. Februar geschlossen worden. Die Grippeerkrankungen unter den Schulkindern haben in den letzten Tagen sehr stark zugenommen. Von 15 300 Kindern, die die Volksschulen besuchen, sind 860 erkrankt.

Spinale Kinderlähmung

Waldenburg, 9. Februar.

Das fünfjährige Kind eines Steigers in Nieder-Hermsdorf ist gestern an spinaler Kinderlähmung gestorben. Es ist dies innerhalb zwei Wochen der zweite Todesfall an dieser Krankheit. Auf Anordnung des Kreisarztes sind sämtliche Kindergärten des Ortes geschlossen worden.

Kohlenoxydvergiftung

Glogau, 9. Februar.

In Polkwitz wurde der Kaufmann Willi Krens in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Schornsteinklappe des Ofens war geschlossen und das Zimmer mit Rauch gefüllt. K. ist durch das ausströmende Kohlenoxyd vergiftet worden.

Schußwaffe in Kinderhand

Oppeln, 9. Februar.

Als in Heinrichsdorf ein Schüler mit einem Tesching spielte, ging plötzlich ein Schuß los, der seinen Schulkameraden in den Kopf traf. Der verletzte Kamerade wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Sachsenseite der SAZ

Cunewalde

In einer Erwerbslosenversammlung sprach Genosse Dr. Fritz Sternberg über: „An welchem Punkt der Krise stehen wir?“ Unserer Einladung waren Arbeiter sämtlicher Richtungen gefolgt und nahmen mit sichtlichem Interesse an den Ausführungen des Gen. Sternberg teil. Als er am Schluß seines Referats darauf hinwies, daß nur der Sozialismus den Weg aus der Krise bringen kann, und dazu die Einheitsfront der gesamten Arbeiterklasse erforderlich ist, bewies der blaue Beifall, daß dies nicht nur Wunsch der SAP, sondern auch der übrigen Arbeiter ist. An der Diskussion beteiligte sich nur ein Anwesender, der wohl mit den Ausführungen des Redners einverstanden war, aber eine Einheitsfront ohne die Führer, sondern nur von unten wünschte.

Am Tage der Beisetzung der Dresdener Todesopfer hatte die KPD zu einer Demonstration aufgerufen. Als wir dies durch Plakate erfuhren, setzten wir uns sofort mit den Ortsgruppen der SPD und KPD in Verbindung, um die Demonstration zu einer wichtigen Kundgebung der gesamten Arbeiterschaft zu machen. Zu der Besprechung erschienen aber weder die SPD noch die KPD. Trotzdem forderten wir noch in letzter Stunde durch Handzettel auf, daß sich alle daran beteiligen sollen. Wir beteiligten uns geschlossen mit roten Sturmflaggen und Trauerflor sowie Transparenten an der Demonstration, die sich zu einem mächtigen Protest gegen den Polizeiterrord und die Hitlerregierung gestaltete. SPD-Arbeiter, wie lange wollt ihr noch abseits stehen? Erkennt doch wenigstens in letzter Stunde die Gefahr und reißt auch ein in die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats!

Obercunewalde

Die zweite öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten hatte einen derartigen Zuspruch zu verzeichnen, daß der Sitzungssaal im Gemeindegarten die Zuhörer nicht fassen konnte. Unser Genosse Kunert stellte zur Geschäftsordnung den Antrag, daß die Sitzung deshalb in der Volksschule abgehalten werden soll, dem einstimmig stattgegeben wurde. Es begann darauf der Umzug. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Gen. Bräuer (KPD), gab stellvertretender Bürgermeister Gen. Oehme (SPD) auszusweise Bericht über die Kassenverhältnisse der Gemeinde. Da für die Winterhilfe der Erwerbslosen keine Mittel vorhanden sind, beantragte Genosse Kunert (SAP), die Staatssteuern für die Monate Januar und Februar zu beschlagen. Mit 5 Stimmen der Linken gegen 4 Stimmen der Rechten wird der Antrag angenommen. Die Nazi-Fraktion erhebt Einspruch gegen die Ausschufwahl der ersten Sitzung, sie wollen Verhältniswahl. Gen. Kunert (SAP) erklärt, daß er dann mit der KPD in Fraktionsgemeinschaft treten würde und macht den Nazis klar, daß sie dann wieder leer ausgehen würden. Der Einspruch wird nach lebhafter Debatte mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt. In den Spatskassenausschuß werden Paul Hempel (SPD) und Bürgermeister Löffler gewählt. Zu den 300 Meter zu genehmigenden Massenschul besantragt Gen. Hempel (SPD), noch 3000 Meter Pflasterungsarbeiten anzuzeigen und bemerkt, daß doch die Hitler-Regierung dies sofort genehmigen wird, da dieselbe doch für weitgehende Arbeitsbeschaffung eintreten wollte. Mit 5 Stimmen der Linken gegen 4 Stimmen der Rechten wird der Antrag nach hochpolitischer scharfer Aussprache angenommen. Es zeigte sich hier das verräterische Spiel der Nationalsozialistischen sog. „Arbeiterpartei“ in krasser Form. Der Nazi-Vertreter Opitz, ein Wohlfahrtsempfänger (1),

stimmte mit seinem Pq. dem subventionierten Gutsbesitzer Kutschke, gegen die Ausführung der Straßenpflasterung. Ein Antrag der KPD, der die Aufhebung des Todesurteils gegen den Arbeiter Barll-Chemnitz fordert, sowie schärfsten Protest erhebt gegen den Dresdener Polizeiterrord an neun Arbeitern und die sofortige Entlassung der verantwortlichen Polizeipräsidenten und -Beamten verlangt, wird einstimmig angenommen und soll an das Ministerium abgesandt werden. Letzter wird u. a. mitgeteilt, daß Gen. Oehme (SPD) bei der Amtshauptmannschaft als stellvertretender Bürgermeister endlich verpfändet worden ist.

Eibenstock

Am Sonntag marschierte in Eibenstock die „nationale Front“ auf, vom „unpolitischen“ Roten Kreuz, der Freiwilligen Feuerwehr und dem Gesangsverein bis zur grauen und braunen Front. Da aber das noch nicht genügte, mußte man auch die Stahlhelmer und Nazis von Schönheit hinzuziehen. Leere Phrasen, von „nationaler Ehre und Würde“ waren der Inhalt der Siegesansprache des Nazi-Horn. Nicht nur Hindenburg, sondern auch Papen sei ein Mann des nationalen Wiederaufstiegs. Proleten, merkt auf: es ist dieselbe Kriegsbegeisterung wie 1914. Nichts davon, was Arbeit und Brot geschaffen werden, aber viel davon, wie sich das nationale Deutschland wieder den ersten Platz an der Sonne erobern wird!

Löbau

Gen. Sternberg sprach am Montag Abend in einem öffentlichen Vortragsabend im Volkspark. In sehr treffenden Ausführungen zeigte er uns die Wirtschaftskrisen der Vorkriegszeit und unsere jetzige Krise auf. Es zeigt sich da, wie verschiedene diese Krisen sind. Halten wir in der Vorkriegszeit in der Krise höchstens eine halbe Million Erwerbslose, so hatten wir 1928, im Jahre der Hochkonjunktur 1 Million Erwerbslose. Zu wissen, an welchem Punkt der Krise wir stehen, ist deshalb so außerordentlich wichtig, weil man davon die richtige politische Perspektive ableiten kann. Zu den Fragen der Einheitsfront, sagt Gen. Sternberg, wenn bei den Nazis infolge der leeren Versprechungen eine Abwanderung einsetzen würde und es gäbe zu der Zeit noch Arbeiterorganisationen, so würden diese zu den Sammelbecken dieser proletarisierten Massen werden. Er betont, daß dies aber natürlich auch die Faschisten wußten, und sie daher vorher jede Organisation der Arbeiter vernichten wurden. Um das zu verhindern, gäbe es nur ein einziges Mittel, über alles Trennende hinweg die Einheitsfront des Proletariats zu bilden. (Großer Beifall.)

In der Aussprache bewies Müller von der KPD, daß er von den Ausführungen des Gen. Sternberg gar nichts gelernt hatte. Er predigte wieder die Einheitsfrontbildung von unten, da sie mit den Führern der SPD keine Einheitsfront bilden könnten.

Im Schlußwort verstand es unser Gen. Sternberg in wunderbarer klarer und eindeutiger Weise, den KPD-Unsinn zu widerlegen. Als drastisches Beispiel nimmt er Berlin, wo es der KPD am 21. Juli als größte Arbeiterpartei nicht gelang, in einem einzigen Betrieb mit über 100 Mann Belegschaft einen einstündigen Proteststreik durchzuführen, weil die KPD im Betrieb mit ihrer RGO den Reformisten das Feld allein überlassen hat. Er schilderte weiter, wie man im BYG-Streik einen der aussichtsreichsten Kämpfe der Arbeiterschaft durch die Sabotage der ADOB-Bürokratie einerseits und durch die verrückte ultralinke RGO-Taktik andererseits zur Strecke gebracht hat. Am Schluß forderte er nochmals auf, durch Anstrengungen die Einheitsfront herbeizuführen.

Mylau i. U.

Die Arbeit der SAP in der Genossenschaft. Da bekanntlich die Verteilung der beiden Verteilungsstellen 6 und 18 ausschließlich in den Händen von in der SAP organisierten Genossenschafflern liegt, nahmen die Vertreter gleich von ersten Tage an ihre Tätigkeit in einsiger Weise auf. Außer Zusammenkünften organisatorischer Art fanden u. a. Ladenkontrollen statt, die jedoch zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß gaben. In einer Besprechung mit der Verwaltung in Reichenbach, an der gleichfalls die Stellvertreter teilnahmen, wurden die verschiedenen Wünsche und Anregungen vorgebracht. Am Sonntag, dem 4. Februar, lagte die Genossenschaft in der Turnhalle zu einem freien Ausdrucksabend, der diesmal allerdings ohne Kaffee und Kuchen, lalliges Bier und Musik vor sich ging, sondern auf Anregung der Mylauer Vertreter sich mit nur rein organisatorischem Gedankenaustausche beschäftigte. Von der Aussprache, die nach einem Verwaltungsbericht einsetzte, wurde denn auch lebhaft Gebrauch gemacht. Manche wertvolle Anregung wurde aus dem Kreise der Genossenschaffler gegeben. Der Besuch hatte freilich etwas starrer sein können, was aber in allererster Linie auf das schlechte Wetter zurückzuführen sein dürfte. Der Ausdrucksabend mit den Mitgliedern lag ganz bestimmt zum Nächstzusammenkommen bei. Und das war ja letzten Endes auch der Zweck der Sache. — Am Sonntag, dem 5. Februar, fand die halbjährige Sitzung aller Vertreter des Bezirks im Volkshaus Reichenbach statt. In der ziemlich 6 Stunden währenden Sitzung wurde eine Fülle sich ganz bestimmt für die Genossenschaft produktiv gestaltenden Materials erledigt. Die Mylauer Vertreter hatten u. a. drei Anträge behr. der Insertion in der SAZ bzw. dem Kurier eingereicht: a) Bekanntgabe der Wareneingänge, Preisankündigungen usw. mit dem gleichen Recht wie die Mylauer, Reichenbacher und Plauener Zeitungen in der SAZ (die Mehrzahl wird durch Zeilenverminderung der Inserate in allen übrigen Zeitungen bestritten); b) Bekanntgabe der Vertretersitzungen ebenfalls in der SAZ; c) Antrag auf Statutenänderung. Der 1. Antrag wurde nach einseitiger Aussprache einstimmig angenommen, Nr. 2 abgelehnt, Nr. 3 hatte sich, da den Mylauer Vertretern alle Satzungen vorlagen (1), erledigt. — Ein Wort an die Genossenschaffler: Unterstützt euer Unternehmen mehr wie bisher! Durch erhöhten Massenumsatz kann noch mehr geleistet werden. Der Bezirkskonsum ist einer der besten der ganzen Umgebung. Wendet euch bei allen euren Wünschen an eure Vertreter, die durch Aushang in den Läden kenntlich gemacht worden sind. Seid nicht nur Käufer, sondern auch Genossenschaffler. Mit der politischen Macht allein ist es nicht getan. Was nützt es, wenn alle Arbeiter demonstrieren am Sonntag, und am Montag darauf dem Krämer ihre sauer verdienten Lohn- oder Unterstützungsgroschen hinftragen! In allen Fragen geben die Vertreter bereitwilligst Auskunft. Stärkt die Genossenschaft, seid konsequent in jeder Art und Weise!

Planitz

Gerüstet zu neuem Kampf das ist das Fazit unserer Jahresversammlung. Das vergangene Jahr hat die SAP in stetem Kampf gestanden, der selbst unseren „Freunden“ von links und rechts Achtung abnötigte. In den Gewerkschaften, bei den Erwerbslosen, in den Kultur- und Sportorganisationen, hat das Vertrauen der Arbeiterschaft unsere Funktionäre zu den ihren gemacht. Fest steht heute die SAP in der Arbeiterschaft verwurzelt. Die Berichte der einzelnen Funktionäre konnten dieses Ergebnis unseres Kampfes im letzten Jahr nur erhärten, deshalb

auch wurde der Gesamtfunktionärkörper bei geringen Verschiebungen einstimmig wiedergewählt. Mit Zuversicht und stählertem Kampfeswillen steht die Ortsgruppe bereit zu neuen Kämpfen.

Sachsensport

Städtewettkampf Chemnitz - Meuselwitz - Elsterberg

In einem schönen spannenden Kampfe standen sich am 4. Februar in der Turnhalle des Turnvereins Frisch-Auf obige Mannschaften gegenüber. Die Interessenten waren begeistert von den Leistungen der Mannschaften und zollten den Übungen oft spontanen Beifall. Dies war aber nicht verwunderlich, denn es war ja die Auslese der Kunstturner des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die sich hier als Akteure etabliert hatten.

Die Turner verstanden es meisterhaft, die Schönheit des Kunstturnens unter Beweis zu stellen. Es waren wirkliche Meister, und was sie zeigten, war Kunst-Körperbeherrschung in höchster Steigerung und rhythmische Beschwingtheit ergozte sich zu unübertrefflicher Vollendung. Mannliche Kraft und Kühnheit verbanden sich zu volltönenden Akkorden. Eine Bewegung ergab sich aus der anderen, nichts war Teil, sondern Glied in der Kette. Zu vollkommener Schönheit gestalteten sich die Übungen, die Gipfelleistungen waren von menschlicher Bewegungskunst und gleichzeitig eine Ausdrucksform menschlichen Mutes, wie sie höher nicht gesteigert werden konnte.

Chemnitz ging als Favorit in den Kampf, hatte jedoch in der Elsterberger Mannschaft einen Gegner der ihr den Sieg nicht so leicht erringen ließ. Die Meuselwitzer Mannschaft hatte einen schwarzen Tag. Sie strengten sich aber tapfer an und boten alles auf, um so günstig als möglich abzuschneiden.

Das Barrenturnen erbrachte am Schluß 175 Punkte für Chemnitz, 167 Punkte für Elsterberg und 158 Punkte für Meuselwitz. Elsterberg hatte sich hier sehr gut gehalten. Beim zweiten Versuch werden die Punktzahlen fast durchweg verbessert.

Das Pferdturnen. Hier zeigte sich erst, welche Mannschaft dieses Gerät mit seinen vielen Tücken am besten meistern konnte. Die Chemnitz waren hierbei die Mannschaft, welche am besten abschloß und ihren Vorsprung bedeutend erhöhte. SchuppelsChemnitz turnte voll und wurde mit 40 Punkten bewertet. An diesem Gerät erreichte Chemnitz 173 Punkte, Elsterberg 165 Punkte und Meuselwitz 150 Punkte, so daß nach diesen beiden Konkurrenzen Chemnitz mit 348 Punkten führt, vor Elsterberg 332 Punkte und Meuselwitz 308 Punkte.

Am Reck

Dieses Gerät erfordert Mut, Kraft und Entschlossenheit zugleich. Dies zeigte sich schon bei den ersten Turnen, daß alle diese Gaben im reichen Maße vorhanden waren. Vor allem fallen die waghalsigen Abgänge der Turner nach den Übungen auf; Würfel-Chemnitz hechtet ab, während der Sachsenmeister Neubert-Chemnitz als Abgang Salto rückwärts mit einer halben Drehung wählt. Hohe Punktzahlen sind die Folge dieser waghalsigen Übungen.

Am Reck erreichte Chemnitz 178 Punkte, Elsterberg 169 und Meuselwitz 164 Punkte. Hier konnte man beobachten, daß Meuselwitz Elsterberg dicht auf den Fersen folgte. — Im Rahmenprogramm turnten die beiden Olympia-Sieger Rödel und Rahfeld Greiz-Aubachtal ohne Wertung. Die Leistungen der Genossen wurden oftmals durch stürmischen Beifall belohnt.

Das Gesamtergebnis

sah die Chemnitz mit 526 Punkten als sicherer Sieger vor Elsterberg, die 492 Punkte, und Meuselwitz, die 472 erreichten. Den Chemnitzern war der Sieg nicht zu nehmen, das stand von Anfang an fest. Elsterberg hat sich aber allerbestens geschlagen, und die Meuselwitzer haben geturnt, was ihre Kräfte hergaben, ohne indeß die Niederlage verhindern zu können. Elsterberg hat durch diese Veranstaltung einen gewaltigen Erfolg erzielt und für das Gerätturnen in einer Art geworben, wie sie sich selten wieder bieten wird. Die Gelegenheit war aber auch zu gut, denn ob wir Elsterberger gleich wieder einmal Gelegenheit haben werden, eine solche Auslese von Kunstturnern bei ihrer Arbeit zu sehen, das steht noch in Frage. L.

Versammlungskalender

Freidenker Planitz. Donnerstag, den 16. Februar, 19 1/2 Uhr, im Volkshaus wichtige Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Verbandsgeneralversammlung und Wahl des Delegierten zur UB-Konferenz. Referent Genosse Römer, Zwickau. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Dresden

Kauft bei **Schuh-Oestreich** das billige Schuhhaus Dresdens

Verkaufsstellen:

Jahnstraße 5, am Wettiner Bahnhof
Frauenstraße, Ecke Schössergasse
Königsbrückerstraße, am Albertplatz
Oschatzerstraße 13
Poststraße, neben Li-Mu

Frankenhausen

„**PARADIES**“ Frankenhausen

Jeden Sonntag ab 4 Uhr der große Ballbetrieb ff. Speisen und Getränke

(Kapelle Maier)

Es laden freundlich ein **Erich Schreiter u. Frau**

Pirna

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bäckerei und Konditorei

Karl Gollmar

Möbel

handwerksmäßig ge- digene Arbeit. Lange- StraÙe 15. Matthes.

Zwickau

Besuchen Sie das Kino- Varietè für jedermann

Deutsches Theater

Montag und Donnerstag
Programmwechsel
Volkspreise: 35, 50, 70 Pfg.

Planitz

Sportkartell - Planitz

Sonntag, den 12. Februar 1933
pünktlich 9 1/2 Uhr:

General- versammlung

Heldenaue

Heldenaue Hof, Inh. Ernst Taubert

Sozial-Anstalt - Bayr. Bier - Zeiniger Kronenbier
Vereinzelzimmer - Schattiger Garten
Jeden Sonnabend: Schlachtfest.
Verkauf ff. Wurstwaren auch über die Straße.

Hiermit bestelle ich ab _____ die

SAZ Sozialistische Arbeiter-Zeitung Reichsausgabe

zum Preise von 2.10 RM. monatlich zuzüglich 36 Pfg. Zustell- gebühren

Name: _____

Stand: _____

Wohnung: _____

Beitritts-Erklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur **Sozialistischen Arbeiter-Partei**

Name: _____

Stand: _____ Geb.: _____

Ort, Wohnung: _____

Mitglied der _____ Gewerkschaft

Eingetreten: _____ Leser der _____

Bitte recht deutlich schreiben!

Dieser Bestell- oder Aufnahmeschein ist bei der Expedition der SAZ oder im Parteisekretariat, Breslau 5, Gartenstraße 21 oder bei den Funktionären der SAP oder der SJV abzugeben.

Der Indizienbeweis

Das so ein routinierter Staatsanwalt ein passionierter Jäger sein kann, dürfte wohl von niemand bestritten werden. Das heißt, ein richtiger Jäger, nicht so einer, der drauflosballert auf alles, was ihm vor das Flintenrohr kommt, sondern, der es auf die schwierigsten Stellen abgesehen hat, die er wochenlang aufspüren muß, deren Führer und Lagerplätze er bewachen muß, um sie eines Tages dann mit tödlichem Schuß zur Strecke zu bringen. Solch Jäger fragt auch nicht danach, ob ein Hirsch schuldig oder unschuldig ist, eine unnütze Frage, die nicht zu einem edlen Handwerk paßt, wie es ein Jäger betreibt und ein Staatsanwalt.

Welcher Unterschied besteht auch zwischen einem Stück Wild das in frommer Ahnungslosigkeit in das Revier eines guten Jägers wechselt, und einem Menschen, der in das Netzgewirr der Paragraphen gerät? Sie stehen beide einem Feind gegenüber, dessen Waffen sie nicht kennen; je schneller sie fliehen wollen, desto tiefer rennen sie ins Verderben.

Der Staatsanwalt N. war ein Mann, der sein Fach kannte, sein Fach, für das er durch Familie und Geburt vorbestimmt war. Denn er gehörte zu einer alten deutschen Richterfamilie, die mit einigen anderen als eine privilegierte Schicht die höchsten Stühle und Rechtsämter besetzt hatten. Er wußte nichts von den Menschen, über die er zu Gericht saß, doch das brauchte er nicht, denn die Gerechtigkeit ist blind, und ein Staatsanwalt ist ein Diener der Gerechtigkeit.

Und der Staatsanwalt N. war ein leidenschaftlicher Diener der Gerechtigkeit. Das Recht entwickelte sich in ihm zum vollen Lebensinhalt. Es galt ihm als die Waffe, mit der er sich mit der Menschheit auseinandersetzte, mit der er auf der Lauer lag, um zum Schuß zu kommen. So hatte er sein Leben lang seine Pflicht getan, was jetzt ein alter, aber noch nicht verbrauchter Kämpfer für sein Recht und jetzt drohte ihm die Pensionierung. Das hieß einem alten leidenschaftlichen Mann seinen Lebenszweck nehmen, das hieß einem alten Jäger sein Revier rauben.

Einmal hörte ich einen alten Jäger klagen, daß er zufrieden sterben wolle, wenn ihm das Glück nur einmal einen Vierundzwanzigjährigen, einen Hirsch mit so einem mächtigen Geweih, vor die Büchse bringen würde. Dafür würde er sein Leben geben.

Unser Staatsanwalt war auch kein zufriedener Mann, gerade jetzt nicht. Er hatte viele Menschen gestellt, in leichten und schweren Kämpfen, Netze gelegt. Führer verfolgt, hatte Erfolge gehabt und Triumphe gefeiert, aber es war ihm bisher nie gelungen, einen einwandfreien Indizienbeweis aufzubauen. Eine lückenlose Paraphrasenarbeit, ohne daß der Beschuldigte ein Geständnis abgelegt hätte, ein Beweis, bei dem an der Schuld des Angeklagten auch nicht ein Zweifel möglich gewesen wäre. Dazu kämpfte er gerade in diesen Fällen, wo Indizien die Grundlage seiner Anklage waren, stets gegen einen bedeutenden Rechtsanwalt, der sich dieser Pflöge annahm und seine Anklage durchkreuzte.

Nun war dem Staatsanwalt N. die Pensionierung angekündigt, diesem Mann mit dem harten, unbeweglichen Gesicht, diesem Diener der Gerechtigkeit. Aber er wußte, daß er nicht leben konnte, ohne seine Pflicht zu tun, darum mußte er noch ein einziges Mal seine Arbeit leisten und die Krönweine seines Lebenswerkes vollziehen, er mußte den Präzedenzfall eines lückenlosen Indizienbeweises für alle kommenden Richtergeschlechter aufbauen. Das war er der Gerechtigkeit noch schuldig.

Da war der Rechtsanwalt Dr. P., sein alter Gegner auf diesem Gebiet. Dieser Mann ist

schuldig, denn wie oft stand er der Gerechtigkeit im Wege. Rechtsanwalt Dr. P. ist schuldig. Das ist also zu beweisen, und zwar lückenlos. Er wird seine Unschuld beweisen wollen, er kennt alle Schliche und Wege im Gesetz. Trotzdem: er wird schuldig sein. Und welches Delikt wird als Gegenstand der Anklage gelten müssen? Der berühmte Verteidiger Rechtsanwalt Dr. P. wird einen vorsätzlichen Mord begehen an -- an? Ja, an wem? Wer soll der Ermordete sein? Der Ermordete?

Der Staatsanwalt ist gebannt von der großen Idee, der Rechtsgeschichte einen Fall zu liefern, der die Grundlage sein wird für immer und ewig, Indizienbeweis als Beweismittel gelten zu lassen. Und wen kann der berühmte Verteidiger ermorden? Und warum könnte er ermorden? Raubmord? Nein. Sexualmord? Nein.

Rechtsanwalt P. ist ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Gerechtigkeit. Aber die Gerechtigkeit der anderen Seite -- die Seite der Angeklagten. Er hat einen großen Gegner den Staatsanwalt.

Wer ist der Ermordete?

Sie standen sich beide in einem riesigen Prozeß gegenüber, der Staatsanwalt und der Verteidiger. Es ging um den Kopf eines politischen Gefangenen. Der Prozeß hielt die Öffentlichkeit im Bann. Die Leidenschaften des Anklägers und des Verteidigers prallten in persönlicher Gehässigkeit aufeinander. Der

Staatsanwalt war ziellos aufreizend, niemand hatte ihn je so maßlos gekannt. Da geschah das Unerwartete.

Der Staatsanwalt Dr. N. wurde an einem Abend nach einem sensationellen Rededuell im Gerichtssaal zwischen ihm und dem Verteidiger in einem stillen Park erschossen aufgefunden. Es konnte kein Selbstmord vorliegen, denn die Kugel war von rückwärts in das Gehirn gedrungen. Auch um einen Raubüberfall konnte es sich nicht handeln, denn dem Erschossenen fehlte nichts. Es mußte sich also um einen Racheakt oder um persönliche Feindschaft handeln. Die Waffe wurde am Tatort gefunden. Waffe und Munition konnten als Eigentum des Rechtsanwalts identifiziert werden. Die Untersuchung des Revolvers ergab winzige Stoffspuren, die aus dem Mantelfutter des Verteidigers stammten.

Der Rechtsanwalt mußte zugeben, daß er dem Ermordeten um die Zeit der Tat an derselben Stelle in dem stillen Park begegnet sei. Sie hätten sich begrüßt, seien aber, ohne miteinander gesprochen zu haben, aneinander vorbeigegangen. Es war der erste Fall, in dem der sonst so redogewandte Mann nichts anderes tun konnte, als immer wieder seine Unschuld beteuern. Niemand glaubte ihm.

Denn es konnte natürlich niemand ahnen, daß hier ein Staatsanwalt im Dienste an der Gerechtigkeit ein so heroisches Opfer gebracht hatte.

Neuheiten der Film- und Fernseh-Technik

In schnellem Tempo werden wir mit Erfindungen überschüttet. Kaum ist der Tonfilm den Kinderschuhern entwichen, kommen findige Geister auf die Idee, Töne buchstäblich aus dem Nichts zu schaffen. Heute laufen in den Kinos schon die gezeichneten Tonfilme des Münchener Rudolf Pfenninger. Der Ton, den man da hört, ist niemals einer menschlichen Stimme, einem menschlichen Instrument entquollen, es ist ein „homunculus“, stumm geboren am Zeichentisch aus der Aneinanderreihung und Kombination seltener Arabesken. Und wird, auf das Filmband projiziert, durch Licht und Elektrizität zum Klingen gebracht.

Die Leistungsfähigkeit der Kamera in der blitzschnellen Erfassung der Wirklichkeit ist in den letzten Jahren so gesteigert worden, daß die seligen Daguerre und Talbot und Hill, bekämen sie einen solchen modernen Apparat in die Hände, an Hexerei denken würden. Jeder Rekord in der Beleuchtungstechnik wurde von einem in der Empfindlichkeit des Aufnahmematerials und der wieder von einem Rekord in der Lichtstärke der Objektiv überholt. Die optische Industrie, zugleich die älteste und entwickelteste, hat in diesem Wettstreit den Vogel abgeschossen.

Jetzt erscheint sogar ein Objektiv von der phantastischen Lichtstärke F/0,95. Man ist damit nahe an der Grenze des Möglichen gelangt, denn die höchste theoretisch erreichbare Lichtstärke ist F/0,50. (F [Focus] 0,95 bedeutet, daß der Öffnungsdurchmesser dieses Objektivs nicht ganz einmal in der Brennweite enthalten ist.) Das neue Wunderobjektiv „Tachon“ (vom griechischen „tachys“, schnell) rechtfertigt seinen Namen. Es macht Kinoaufnahmen in Gesellschaftsräumen mit üblicher Beleuchtung möglich und gibt dem

Blitzlicht den Todesstoß. Im Berliner Sportpalast wurden mit dem Tachon bei einer Hilfsbeleuchtung von nur zwei gewöhnlichen Scheinwerfern Zeitlupenaufnahmen von Eiskunstläufern gemacht mit 72 Bildern in der Sekunde, was einer Belichtungszeit von 1/72 Sek. entspricht. Für eine normale Aufnahme mit 24 Bildern in der Sekunde hätte die vorhandene Beleuchtung vollkommen genügt.

Epochemachend in der Geschichte des Fernsehens ist das Experiment, das Professor Goldberg, der bekannte Photochemiker, neulich auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für photographische Forschung durchgeführt hat. Er nahm ohne jede zusätzliche Beleuchtung mit der Kinokamera einige Anwesende auf und führte diese mit nur 15 Sekunden Verschiebung auf einem Fernsehempfänger sich selbst vor. Kunststück?

Jede Helligkeit läßt sich mit Hilfe des Mädchens für Alles, der Photozelle, in elektrische Ströme verwandeln und umgekehrt.

Man kann demnach jeden Filmstreifen, dessen Bild aus Punkten verschiedener Helligkeit besteht, in eine Art Morseband verwandeln, bei dem das Bild durch nacheinander folgende Punkte verschiedener Stärke dargestellt wird. Dieses Morse-Bild läßt sich nun auf elektrischem Wege verstärken, so wie man flau Negative auch chemisch verstärken kann, aber in ungleich kürzerer Frist, d. h. praktisch ohne Zeitverlust; das Bild erscheint dann bei der Übertragung auf dem Empfänger als normales Positiv. Das ist der Trick!

Zur Aufnahme bei schlechter Beleuchtung müssen nämlich höchstempfindliche, dünn-

geessene Spezialmaterialien verwandt werden, die sich zwar in 15 Sekunden entwickeln lassen, aber ein ganz blaues Negativ ergeben, das verstärkt werden muß. Das geschieht nun sehr praktisch auf elektrischem Wege. Bei der Vorführung Prof. Goldbergs durch die Film nach der Aufnahme einen Entwicklungskasten, passierte dann eine Photozelle, wurde abgetastet, verstärkt und schließlich über eine Spiegeloptik projiziert. Dieses patentierte Verfahren besitzt die größte Bedeutung für die Fernsehtechnik, denn es ermöglicht, Ereignisse, die bei trüblicher Beleuchtung aufgenommen werden müssen, mit kaum merklichem Zeitverlust zu senden.

Aus aller Welt

Autokatastrophe in Spanien

In der Nähe von Gilon (Provinz Oviedo) hat sich ein schweres Verkehrsunfall ereignet. Ein vollbesetzter Automobilbus stürzte in eine 100 Meter tiefe Schlucht hinab. Zehn der Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet. 15 Personen erlitten Verletzungen.

Große Kälte in Amerika

50 Todesfälle

In verschiedenen Landesteilen Nordamerikas ist eine ungewöhnliche Kältewelle eingebrochen. Bisher sind ihr 50 Menschenleben zum Opfer gefallen, von ihnen allein 17 in Chicago.

Erschossen — weil er nicht frieren wollte

Hamborn, 9. Februar. Eine bürgerliche Meldung besagt: In der vergangenen Nacht wurden auf dem Gelände der August-Thyssen-Hütte am Hafen Welgern etwa zehn bis zwölf Personen von Zechenwächtern beim Kohlendiebstahl überrascht. Einer der Diebe konnte festgehalten werden, während die anderen die Flucht ergriffen und aus einer Entfernung von etwa 30 bis 40 Metern die Wächter beschossen (?). Diese erwiderten das Feuer. Hierbei wurde ein 40jähriger Maurer erschossen. Die anderen Personen konnten entkommen.

Wenn die bürgerlichen Zeitungen von „Personen“ oder „Dieben“ sprechen, dann meinen sie immer Proleten. Wenn ein Bürger der „Täter“ wäre, dann formulieren sie es immer anders.

Aber dies nur nebenbei. Das ganze ist wieder einmal so ungeheuerlich, daß die Ermordung eines Proleten die gesamte Arbeiterschaft zum Protest auf den Plan rufen muß.

Schwere Bluttat

Wipperfurth, 9. Februar. WTB. Auf dem im Westfälischen liegenden Gutshof Engstfeld ereignete sich heute früh eine schwere Bluttat. Der 49jährige Schwiegersohn der Besitzerin des Gutes erschoss mit seinem Jagdgewehr den 50 Jahre alten Stallschweizer Barrabas. Darauf feuerte er noch einen Schuß gegen die Frau des Melkers ab, durch den diese schwer verletzt wurde. Die Frau wurde sofort im Krankenhaus operiert, ist aber noch nicht vernehmungsfähig. Der Täter wurde in seinem Schlafzimmer festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Halver zugeführt.

Marcia Reale

Novelle von Andreas Latzko

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung und des Nachdrucks vorbehalten. Copyright 1932 by Malik-Verlag Berlin

Am stolzesten fühlte sich Pasquali, wenn sein Freund ihn nach Feierabend auf einen Spaziergang mitnahm und ihn wie ein wüßbegieriges Kind über alles belehrte, was die dumpe Einfalt des Analphabeten jahrzehntelang erfolglos umtastet hatte. Auf keine Frage war der Setzer um Antwort verlegen, mit Geschichten, Gleichnissen, Schilderungen verdrängte er die abergläubischen Vorstellungen, die Unwissenheit und Mißtrauen in das unbebaute Gehirn gesät hatten.

An der Circonvallazione di Mare saßen sie auf einer Bank, die wie eine Luftschiffgondel zwischen Meer und Himmel hing, während der Feuerball der Sonne hinter der glühenden Wasserwand versank ... und die Worte des Setzers führten den staunenden Pasquali auf die andere Seite der Erde, wo dieselbe Sonne aus dem Meere emporstieg, so heiß, daß die Menschen Sommer und Winter nackt im Freien schliefen und alle Nahrung mühelos von Bäumen und Sträuchern plückten.

Es war nicht immer leicht für den Leinenweber, allen Belehrungen zu folgen, aber es war, als hätten Bäume, Menschen, Meer und Himmel sich verschworen, dem Setzer beizustehen. Es gelang Pasquali immer schlechter, sich in Zorn zu fluchen, so verschönt war sein Arbeitstag von der Erwartung des Feierabends an der Seite des Freundes, und Schnaps und Kneipe konnten ihn längst nicht mehr verlocken, auf den gemeinsamen Spaziergang zu verzichten.

Eine einzige Wolke nur ballte sich immer drohender über diesem Glück zusammen, je näher mit ihren anwachsenden Ersparnissen der Tag der Abreise heranrückte. Pasquali war eifersüchtig — Mit umwölkter Stirne

hörte er die Loblieder des Freundes auf die Sizilianerin, die ihm aus der Ferne schon das Herz des Setzers streitig machte. War es nicht vorausszusehen, daß, einmal bei ihr angelangt, die schönen Abende ein Ende haben würden?

Galt denn dem Setzer der Freund so wenig, daß er ihn einfach beiseite schieben konnte, um Raum zu schaffen für das dumme Bauernmädchen? Die ganze Liebe Pasqualis wandelte sich jäh in Haß, so oft der andere mit unbefangener Fröhlichkeit seine Pläne zu entwickeln begann, und als er eines Abends in atemloser Freude mit der Nachricht heranstürzte: ein deutscher Dampfer werde erwartet, der nach Indien unterwegs auch Neapel anlief, da konnte Pasquali nicht länger an sich halten, mit verzerrtem Gesicht und zusammengebissenen Zähnen wart er ihm die bittere Frage in das leuchtende Gesicht: „Und ich? — Was soll aus mir werden?“

Verständnislos stauend bohrte sich das einzige Auge des Setzers in die gehässig flackernden Augen Pasqualis. „Du kommst mit, das ist doch ausgemacht“, erwiderte er arglos. „Wenn es sein muß, verkröchen wir uns unter den Rettungsbooten, aber das Schiff bleibt drei Tage im Hafen, vielleicht gibt man uns Arbeit an Bord für die kurze Überfahrt.“

Diese technische Seite der Frage kümmernte Pasquali wenig. Erötend vor Freude griff er nach der Hand des Setzers und drückte sie mit einem Aufleuchten dankbarer Hundetreue. Rasch machte er sich daran, alle Habseligkeiten zusammenzuräumen, um durch den Eifer seiner Vorbereitungen weitzumachen, was er in Gedanken gegen den Freund gesündigt hatte. Der Setzer sah ihm lächelnd zu. Seltsam hatte das Gefühl dieser Unwissenheit Führer, Berater und allwissendes Orakel zu sein, das Selbstbewußtsein des einbürglichen Landtreichers gestärkt. Seine väterliche Fürsorge hatte ihn über sich selbst emporgehoben, so wie die Hilflosigkeit ihrer Kinder Eltern mit Kraft und Zuversicht erfüllt.

An diesem Abend bewilligte der Setzer einen Gang ins Wirtshaus, und nachher setzten sie sich mit qualmenden Pfeifen auf

die äußerste Spitze der Steinmaße unter dem Leuchtturm, die Einfahrt des Schiffes abzuwarten, das sie nach Neapel bringen sollte.

Schmal wie ein Boot schob sich die Erdzunge durch die leise plätschernde Flut, während über ihren Köpfen die Lichtklänge des Leuchtturms die Finsternis spaltete, und in ihrem Rücken die schwarzen Hügel der Stadt im Geflimmer ungezählter Fenster, wie abgebröckelte Trümmer des Sternhimmels glitzerten.

Der Setzer unterbrach zuerst das Schweigen. Er hob die glühende Pfeife gegen das dunkle Massiv der Häuser und sagte aus seinen Gedanken heraus: „Wärs du damals eine Stunde früher oder später durch die Via Balbi gekommen, es wüßte heute keiner von andern. Ich möchte nicht deinen Heiligen Nepomuk bemühen, aber irgendeinen Fahrplan muß es doch wohl geben, daß wir uns so getroffen haben.“

Dem Leinenweber stieg eine glühende Kugel in die Kehle vor Freude über das Geständnis, das ihre Zusammengehörigkeit bestätigte, in dieser gefährlichen Stunde gerade, da sich schon der Schatten der Sizilianerin zwischen sie schob. Gierig glotzte er in die Nacht hinaus, um mit der Freudenbotschaft: das Schiff sei schon zu sehen, die zärtliche Bemerkung zu entgelten.

Der Setzer hatte längst gelernt, das Schweigen seines unbeholfenen Schülers als Zärtlichkeitsbezeugung zu deuten, und wollte dem Freund die Rechte reichen, streckte sie aber hochschnellend einem lichten Schatten entgegen, der noch kaum sichtbar in der Finsternis hing. „Das Schiff. Da ist das Schiff.“

Regungslos warteten sie, bis das hell erleuchtete Fahrzeug vorbeischwabte, merkten sich gut den Ankerplatz und gingen dann, still zufrieden, ihrem alten Schuppen zu.

„Morgen müssen wir die ersten sein beim Schiff“, sagte der Setzer, „alles kommt darauf an, den Packmeister bei guter Laune zu finden.“

Cesare Pasquali nickte stumm. Als sie sich, wie zufällig, in die Augen sahen, huschte über beider Antlitz ein Lächeln, so unerschütterlich fest war ihr gegenseitiges Vertrauen in das Glück, das sie zusammengeführt hatte

und nun nicht mehr im Stiche lassen konnte.

Lange ehe die Sirene zur Arbeit rief, elten sie am folgenden Morgen zu dem Ankerplatz der deutschen Schiffe hinüber. Beiden fiel sofort die ungewöhnliche Stille auf, die im ganzen Hafen herrschte. Sie beschleunigten noch mehr ihre Schritte und blieben an der vorspringenden Ecke verblüfft stehen, überrascht von der Farbenpracht der bunten Wimpel, die im Tauwerk sämtlicher Schiffe flatterten.

„Daß du den Namenstag eines Heiligen vergißt?“ spöttelte der Setzer, der sich gerne über Pasqualis abergläubische Frömmigkeit lustig machte. Aber der Vorwurf erwies sich als ungerecht, denn die Fahnen galten keinem Kirchenheiligen, sondern einer patriotischen Festlichkeit, die zu Ehren des „Soldato ignoto“ mit großem Pomp begangen werden sollte.

Im ersten Augenblick empfanden alle zwei nur die Freude von Schulkindern, die unverhofft heimgeschickt werden. Die Stirne des Setzers verfinsterte sich aber sofort, und er beschloß, für den nächsten Tag vorzubereiten, wenigstens die Annäherung an den Packmeister des Schiffes zu versuchen. Er ließ Pasquali auf einem Faß in der Nähe des Dampfers warten und begann den Ankerplatz vorsichtig zu umkreisen zur nicht geringen Belustigung des Leinenwebers, der von seinem Posten aus die Schliche seines Freundes verfolgte.

An Feiertagen hatte die Hafenpolizei ein besonders scharfes Auge auf das Publikum, das sich in der Nähe der großen Passagierdampfer herumtrieb, und der Setzer mußte tüchtig auf seiner Hut sein, wollte er nicht als verdächtiger Geselle gefaßt werden. Es war eine Freude, so aus der Entfernung zu beobachten, wie der zerknüllte, verwaschene Hut ganz in der Nähe des Landungssteiges auftauchte, um eine Sekunde später eiligst davonzuschweben, auf der Flucht vor einem Dreispitz, der, gleich einem Haifisch, über dem Gedränge schwamm. Pasquali konnte sich nicht helfen, je länger er über die unverhoffte Verzögerung der Abreise nachdachte, wurde seine Stimmung mit jeder Minute fröhlicher (Fortsetzung folgt.)

Wie geht die Betriebsratswahl vor sich?

Einige praktische Winke und Erläuterungen des Betriebsrätegesetzes

Wir haben in der „SAZ“ schon in einer Reihe von Aufsätzen auf die Bedeutung der Betriebsratswahl hingewiesen und dann die Stellung der Opposition und der SAP im Besonderen zu den einzelnen Fragen, die bei der Betriebsratswahl eine Rolle spielen, dargestellt. Im Nachstehenden wollen wir die rein formalen, sich aus dem Betriebsrätegesetz ergebenden Fragen der Betriebsratswahl behandeln. Wir sind uns bewußt, daß wir dabei vielen Genossen und erfahrenen Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären nichts Neues sagen, aber wir wissen auch, daß es unzählige Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder und auch Genossen in unseren Reihen gibt, besonders unter den jüngeren Kollegen, die zwar die Wichtigkeit der Betriebsratswahl erkennen, aber denen doch die einschlägigen Kenntnisse für die dabei unbedingt zu beachtenden gesetzlichen Bestimmungen und notwendigen Maßnahmen nicht bekannt sind. Ihnen vor allen Dingen gilt dieser Aufsatz. Aber auch für jene Funktionäre, die damit schon vertraut sind, werden diese Zeilen als nützliche Anregung dienen, um an alles Notwendige bei der Durchführung ihrer Aufgaben auf diesem Wege noch einmal erinnert zu werden.

Im voraus sei aber bemerkt, daß wir nur die wichtigsten Bestimmungen hier wiedergeben, also nicht den Anspruch auf eine vollständige Aufzählung und Erläuterung aller bei der Betriebsratswahl notwendigen Aufgaben erheben. Alle Genossen, die etwa verantwortlich die Betriebsratswahlen einzuleiten und durchzuführen haben, müssen daher selbstverständlich sich das ganze Betriebsrätegesetz, möglichst mit den dazu herausgegebenen Kommentaren, genau durchlesen. Als eines der besten Handbücher hierzu empfehlen wir das „Betriebsrätegesetz“ mit Kommentar von Dr. Georg Flafow.

In welchem Betriebe kann ein Betriebsrat gewählt werden?

„In allen Betrieben, die in der Regel mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigen“ — (§ 1 des BRG). „In Betrieben, die in der Regel weniger als 20, aber mindestens 5 wahlberechtigte Arbeitnehmer beschäftigen, ist ein Betriebsrat zu wählen“ — (§ 2). „In den Betrieben, die mindestens 20 Hausgewerbetreibende (Heimarbeiter) beschäftigen, welche in der Hauptsache für denselben Betrieb arbeiten, muß ein besonderer Betriebsrat für die Hausgewerbetreibenden errichtet werden“ (§ 3).

Arbeiterräte und Angestelltenräte

Nach § 6 sind in Betrieben, wo Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, getrennt Arbeiterräte und Angestelltenräte zu wählen. Der § 16 bestimmt hierüber: „Befinden sich unter den Arbeitnehmern sowohl Arbeiter wie Angestellte, so muß jede Gruppe entsprechend ihrem Zahlenverhältnis bei Anberaumung der Wahl im Betriebsrat vertreten sein“. In demselben Paragraphen ist auch das genaue Verhältnis der auf die einzelnen Gruppen entfallenden Zahl der Vertreter festgelegt. Wichtig ist hier nur, daß, wenn der Minderheitsgruppe weniger als 5 Personen angehören, sie keinen Vertreter zu beanspruchen hat (z. B. sind in einem Betrieb 100 Arbeiter und nur 4 Angestellte beschäftigt, so bekommen die Angestellten keinen Extrarepräsentanten und umgekehrt). Die Wahl der Arbeiter- und Angestelltenräte wird getrennt vorgenommen, sie kann aber, wenn beide Teile sich in geheimer Abstimmung mit 2/3-Mehrheit dafür entscheiden, auch gemeinsam durchgeführt werden.

Wahlrecht und Wählbarkeit

§ 20: „Wahlberechtigt sind alle (im Betrieb beschäftigten) mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Wählbar sind die mindestens 24 Jahre alten reichsangehörigen Wahlberechtigten, die nicht mehr in Berufsausbildung sind und am Wahltag mindestens 6 Monate dem Betrieb oder dem Unternehmen, sowie mindestens 3 Jahre dem Gewerbebezirk oder dem Berufsbezirk angehören, in dem sie tätig sind.“ (Das letztere ist ein sehr umstrittener Punkt, und wir ersuchen alle Genossen, bei denen diese Frage in einem speziellen Fall strittig ist, das sehr umfangreiche Kommentar zu diesem Paragraphen im „Flafow“ nachzulesen.)

§ 21: „Besteht der Betrieb oder das Unternehmen weniger als 6 Monate, so ist dem Erfordernis der Betriebsangehörigkeit genügt, wenn der Arbeitnehmer seit der Begründung dann beschäftigt ist.“ — Die sechsmonatliche Betriebsangehörigkeit ist auch in den Betrieben, bei denen die Arbeitnehmer in der Regel nur vorübergehend beschäftigt werden (Baubetriebe) für die Wahl zum Betriebsrat nicht notwendig.

Die Zahl der Betriebsräte

§ 15: „Der Betriebsrat besteht in Betrieben von:

20—49 Arbeitnehmern	aus 3 Mitgliedern
50—99 „	„ 5 „
100—199 „	„ 6 „

Die Zahl der Mitglieder erhöht sich um je eines in Betrieben von:

200—999 Arbeitnehmern	für je weitere 200,
1000—5999 „	„ 500,
6000 und mehr „	„ 1000.

Die Höchstzahl der Mitglieder eines Betriebsrates beträgt 30.

Der Arbeiterrat und der Angestelltenrat werden gebildet durch die Arbeitermitglieder und die Angestelltenmitglieder des Betriebsrats. Ist die Zahl der Arbeiter oder der Angestellten so groß, daß die Arbeiter oder Angestellten bei Zugrundelegung der Berechnung nach Absatz 1—3 mehr Vertreter für den Gruppenrat beanspruchen können als sie im Betriebsrat haben, so tritt eine entsprechende Zahl von Ergänzungsmitgliedern hinzu.“ (In Großbetrieben gibt es also immer mehr Arbeiter- und Angestelltenvertreter, als zusammen Betriebsräte.)

Die Durchführung der Wahl

Die Durchführung der Wahl wird bestimmt durch die auf Grund des Betriebsrätegesetzes am 5. Februar 1920 erlassene Wahlordnung. Zu beachten ist dabei vor allem, daß es keinen gesetzlichen Zwang zur Durchführung der Betriebsratswahl gibt, wenn weder Unternehmer noch Arbeitnehmer von sich aus darauf bestehen. In Betrieben, wo die Voraussetzung für die Bildung eines Betriebsrates besteht (mindestens 20 Arbeitnehmer), bisher aber kein Betriebsrat bestand, nun aber die Wahl eines Betriebsrates von den Arbeitnehmern gefordert wird, ist der Unternehmer verpflichtet, einen Wahlvorstand zu ernennen, der in der Regel aus älteren, am längsten im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern, soweit sie dafür die Befähigung haben, bestehen soll. Verweigert der Unternehmer die Ernennung oder gar Zulassung eines Wahlvorstandes, kann von einem oder mehreren Arbeitnehmern des Betriebes Klage bei der Aufsichtsbehörde (zuständigen Gewerbeamt) eingereicht werden bezw. kann die Aufsichtsbehörde einen Wahlvorstand bestimmen.

Diese Bestimmung ist besonders deshalb wichtig, weil in unzähligen Betrieben keine Betriebsräte bestehen, die Arbeiter und Angestellten aber alles tun müssen, um unbedingt die Rechte des BRG auszunutzen und eine Betriebsvertretung zu schaffen.

In Betrieben, wo bisher schon ein Betriebsrat bestand, hat nach § 23 des BRG „der Betriebsrat spätestens 4 Wochen vor Ablauf seiner Wahlzeit mit einfacher Stimmenmehrheit einen aus 3 Wahlberechtigten bestehenden Wahlvorstand und einen der Gewählten zum Vorsitzenden zu wählen. Kommt der Betriebsrat seiner Verpflichtung nicht nach, so hat der Arbeitgeber einen aus drei ältesten wahlberechtigten Arbeitnehmern bestehenden Wahlvorstand zu bestimmen“.

§ 2 (der Wahlordnung): „Der Wahlvorstand hat für jede Wahl eine Liste der Wahlberechtigten, getrennt nach den Gruppen der Arbeiter und Angestellten, aufzustellen. Vorhandene Listen (Kranken-

kassenlisten, Lohnlisten) können benutzt werden.“

§ 3: „Der Wahlvorstand hat spätestens 20 Tage vor dem letzten Tage der Stimmabgabe ein Wahlausschreiben zu erlassen. Darin ist die Zahl der von jeder Arbeitnehmergruppe zu wählenden Betriebsrats- und Ergänzungsmitglieder zu veröffentlichen, anzugeben, wo die Wählerliste zur Einsicht ausliegt, daß Einsprüche gegen die Wählerliste zur Vermeidung des Ausschlusses (Verlustigkeiten des Wahlrechts) binnen 3 Tage nach dem ersten Tage des Aushangs beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen sind, und zur Einreichung von Vorschlagslisten für jede Gruppe von Betriebsratsmitgliedern mit dem Hinweis darauf aufzufordern, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die spätestens eine Woche nach dem ersten Tage des Aushangs bei dem Wahlvorstand eingehen. Das Wahlausschreiben muß die Adresse des Vorsitzenden angeben.“

Vorschlagslisten

§ 5: „Jede Vorschlagsliste soll (nicht muß) wenigstens doppelt soviel wählbare Bewerber nennen wie von der in Betracht kommenden Arbeitnehmergruppe Betriebsrats- und Ergänzungsmitglieder zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer oder in sonst erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Ihre schriftliche Zustimmung für Aufnahmen in die Liste ist beizufügen. Die Vorschlagslisten müssen von mindestens 3 Wahlberechtigten unterschrieben sein.“ — Ein und dieselbe Person kann nur eine Vorschlagsliste einreichen. Wenn Unterzeichner oder Kandidat einer Vorschlagsliste ihre Unterschrift zurückziehen, so ist dem Listenvertreter die Beschaffung der fehlenden Unterschriften binnen einer ihm zu setzenden Frist anheim zu geben. Eine Verbindung von Vorschlagslisten ist unzulässig.“

Aus diesen Wahlbestimmungen geht hervor, daß die Einreichung von Vorschlagslisten insofern an keinerlei Bestimmungen gebunden ist, daß etwa hinter der Liste eine bestimmte Organisation, Gewerkschaft usw. stehen müßte. Es können also relativ wenig Personen eine eigene Liste einreichen. Dadurch wird die sehr oft vorhandene Zersplitterung bei der Betriebsratswahl begünstigt.

Das sind im wesentlichen die wichtigsten und unbedingt zu beachtenden Bestimmungen für die Einleitung der Betriebsratswahl. Die Bestimmungen bei der Wahl selbst (Stimmabgabe, Auszählung der Stimmen, Mandatsverteilung usw.) werden wir in einem späteren Aufsatz noch behandeln.

Fabrikarbeiter Berlin

Jahres-General-Versammlung

Am Sonntag, dem 5. Februar, fand im Berliner Gewerkschaftshaus die Jahresgeneralversammlung des Fabrikarbeiterverbandes statt. Der Bevollmächtigte Rückert ergänzte den vorliegenden schriftlichen Jahresbericht. Er begann mit einer scharfen Attacke gegen die RGO, KPD und „Die Rote Fahne“, behandelte dann die politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, die Notverordnungen, die vielen Wahlen usw. Ausführlicher ging er auf die Stellung der Gewerkschaften zum Arbeitsdienst ein. Im Kampf gegen die Hitler-Regierung müsse jeder Arbeiter auf den Unterschied zwischen den bisherigen demagogischen Naziversprechungen und den jetzigen arbeiterfeindlichen Taten der Hitler-Regierung hingewiesen werden. Zum Schluß verteidigte Rückert die „Einheitsfront“ der Gewerkschaftsführung und die Stellung Leipzigs gegen die Verleumdungen.

Der Kassenbericht lag gedruckt vor und es wurde von den Revisoren Entlastung beantragt. Der Verbandsangestellte Kollege Jahn gab einige Erläuterungen und Hinweise zur Betriebsratswahl. Für die Kollegen komme nur die freigewerkschaftliche Liste in Frage.

In der Diskussion begründete der Kollege Ewers (KPO) seine Resolution, die für die Einheit der SPD und KPD zum Kampf gegen Reaktion und Faschismus unter Beteiligung des ADGB auffordert. Auf den Tätigkeitsbericht ging er leider nicht ein. Der KPD-Kollege Pikarski weist unter Unruhe der Delegierten die Hetze gegen die KPD zurück und bittet das Gewesene beiseite zu lassen und gegen den Faschismus alles einzusetzen. — Kollege Sevekow (SPD) schildert die Verhältnisse bei der Firma Kübler u. Co., die alles tue, um die Maßregelung der Funktionäre durchzusetzen.

Unser Genosse Gustav Otto: Im vorausgegangenen Geschäftsjahr habe die Regierung und das reaktionäre Unternehmertum die brutalsten Unterdrückungs- und Lohnraubmethoden angewandt. Hat nun die Gewerkschaft in allen Fragen ihre Pflicht erfüllt? Da steht das Problem der Arbeitslosen. Rückert hat im Bericht gesagt, „der Krisensturm hat das feste Bollwerk der freien Gewerkschaft, den starken Turn des Fabrikarbeiterverbandes nicht erschüttert.“ Demgegenüber weist der Bericht eine starke Abnahme der Mitglieder aus. Der ADGB hat im Rundschreiben von den Ortsausschüssen und Zahlstellen die Bildung von freigewerkschaftlichen Erwerbslosen aussschüssen verlangt, gar nichts ist in dieser Richtung geschehen! Als die Reichsanstalt der Regierung 260 Millionen Mark zur Balan-

cierung ihres Etats schenkte, wo waren da die Gewerkschaften, die nach Erhöhung der Unterstützungssätze riefen? Nirgends, nur die „SAZ“ forderte dies. Dem Freiwilligen Arbeitsdienst standen anfänglich die Gewerkschaften zögernd gegenüber, später schwenkten sie ein, und so ist in der „Sozialen Hilfe für die Jugend“ die Front gebildet, die von der Eisernen Front bis zur NSDAP reicht. Dies müssen die Gewerkschaftler scharf ablehnen! Der Schaden in ideologischen Hinsicht ist nicht gutzumachen, weil man das Klassenbewußtsein der Arbeiter trübt. Der Freiwilligen Arbeitsdienst ist die Vorstufe zur Dienstpflicht und allgemeinen Wehrpflicht.

Die Notverordnungen Brünnings habe man toleriert. Die Papensche Lohnraubverordnung habe man mit Erfolg abgewehrt. Es zeigte sich, daß der Kampfeswille der Arbeiter vorhanden ist, wenn die Gewerkschaften aufrufen. Und es ist aber auch nicht so, daß die RGO die Kämpfe ausgelöst und geführt habe. Die Kämpfe fänden ihr Ende, als die Gewerkschaften dies beschlossen. Deshalb sollen unsere kommunistischen Kollegen einsehen, daß mit der RGO Schluß gemacht werden und innerhalb der freien Gewerkschaften für den revolutionären Klassenkampf gearbeitet werden muß. Es hat aber auch die Theorie bankrott gemacht, daß man in schlechten Wirtschaftszeiten nicht kämpfen kann.

Wie falsch die Parole war: „Wer Hindenburg wählt, verhindert Hitler“, zeigt gegenwärtig die Situation, bei der alle schönen Reden und Bittgänge zu Hindenburg nichts nützen. Nur der organisierte Kampf aller bestehenden proletarischen Organisationen, und der ADGB, in dem alle politischen Organisationen vertreten sind, muß die Initiative ergreifen, damit eine Einheitsfront gegen Faschismus zustande komme. (Die Ausführungen unseres Genossen wurden mit starkem Beifall und Bravo quittiert.)

Nachdem noch Koll. Wilhelm Reimann, Weißensee, gesprochen hatte, der sich mit den Ausführungen Ottos beschäftigte, betonte Kollege Rückert im Schlußwort, daß die Einheitsfront bald geschaffen sei, wenn das Geschimpfe der KPD gegen die SPD aufhöre — aber Moskau? — sei schuld.

Die alte Ortsverwaltung wurde wiedergewählt. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Resolution Ewers wurde gegen ein Drittel der Delegierten abgelehnt. Die Resolution gegen das Presseverbot von „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ wurde einstimmig angenommen.

An den Ärmsten eingespart

Im August 1931 wurden an reichsgesetzlichen Leistungen aus der Invalidenversicherung insgesamt 103,2 Millionen ausbezahlt, im Juni 1932 waren es noch 94 Millionen, und nach der ersten Notverordnung der Papen-Regierung vom 14. Juni 1932, noch ganze 77,5 Millionen.

Die Ärmsten bekommen die starke Hand der „autoritären“ Regierung am kräftigsten zu spüren.

Steigende Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

Prag, 8. Februar.

Wie das Fürsorgeministerium mitteilt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in der tschechoslowakischen Republik im Januar 865 477; sie ist gegenüber Dezember 1932 um 119 166 gestiegen.

ZdA-Versammlung in Plauen

Die am 7. Februar 1933 stattgefundene Jahreshauptversammlung war außerordentlich stark besucht, waren doch über 100 Kollegen und Kolleginnen anwesend.

Im ersten Punkt referierte der Geschäftsführer über die Lehren eines Kampfesjahres und erstattete Bericht über die Arbeiten im vergangenen Jahre. Zu den Neuwahlen schlug der Vorstand den Geschäftsführer Kollegen Kupfer als Vorsitzenden vor, daraufhin kam von der Mitgliederversammlung der Vorschlag, den Genossen Schubert (SAP) als ersten Vorsitzenden zu wählen. Die Ab-

Hurral — Profit gerettet!

Das WTB bringt folgende Meldung:

Vernichtung eines großen Teils der Maisernte in Argentinien

Buenos Aires, 8. Februar.

Von den 5 800 000 Hektar ausgesäten Maises sind 1 500 000 vernichtet. Die verwendbare Maisernte erstreckt sich also nur auf 4 300 000 Hektar.

Man merkt die große Freude, die den Verfasser der Meldung erfüllte, aus jeder Zeile. — Es ist gelungen, den bedrohten Profit zu retten.

Kann der Wahnsinn des kapitalistischen Systems noch krasser demonstriert werden. — Millionen Proletarier verhungern, aber zur „Rettung“ der kapitalistischen Wirtschaft werden Getreide und Futtermittel massenhaft vernichtet.

stimmung ergab für Kupfer 58, für Schubert 41 Stimmen. Wenn man nun in Betracht zieht, wieviel Kollegen sich in Stellungen befinden, die zu einer gewissen Abhängigkeit verpflichten, hinzu kommt noch, daß die ZdA-Jugendgruppe so abstimmte, wie sie jedesmal ihr Vorsitzender instruierte, so können wir das Ergebnis als gut für die Opposition buchen.

Als Schluß wurde noch ein Antrag des Genossen Gläß (SAP) einstimmig angenommen, der besagt: „Der Verbandstag wolle beschließen, daß Mitglieder, wenn sie erwerbslos sind und ihren Pflichtbeitrag bezahlen, nicht mehr nach 5 Jahren aus dem Verband auszuscheiden haben, sondern ihre Mitgliedschaft auf unbegrenzte Zeit ausgedehnt wird.“

Die Delegierten wurden verpflichtet, sich auf dem Verbandstag für diesen Antrag einzusetzen.

Protestresolution gegen USA-Klassenjustiz

Die am 31. Januar 1933 von der Internationalen Hilfs-Vereinigung (IHV), dem Internationalen Sozialistischen Kampf-Bund (ISK), der Kommunistischen Partei (Opposition) und der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) einberufene öffentliche Versammlung im „Sächsischen Hof“, Braunschweig, erhebt schärfsten Protest gegen das Justizverbrechen, das an den beiden Arbeiterführern

Tom Mooney und Warren Billings im Staate Kalifornien (USA) begangen worden ist, und die nunmehr schon 16 Jahre im Kerker schmachten.

Die Versammlung fordert sofortige Freilassung von Mooney und Billings und gelobt, alle Kräfte für den Kampf um das Recht und gegen diese Justizschmach zu mobilisieren.

Berlin

SPD, KPD und SAP müssen gemeinsam marschieren gegen Faschismus und Reaktion.

Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 14. Februar 1933, abends 20 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße. — Unkostenbeitrag 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

Verantwortlich: Bruno Sacher, Breslau; Insetate: Herbert Scholz, Breslau; Verlag: Sozialistischer Verlag e.G.m.b.H., Breslau; Lohndruck Th. Schatzky A.-G. Breslau, Neue Graupenstr. 7.

Expedition: Breslau, Gartenstr. 21, 3 Treppen, Telefon 206 02.

Alle Zahlungen sind zu leisten an Walter Geburt, Breslau 5, Gartenstr. 21. Postcheckkonto Breslau 757 89 oder Städtische Sparkasse Breslau, Konto-Nr. 102 92.

Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unseres Tarifes.

Redaktion: Breslau, Gartenstr. 21, 3 Treppen, Telefon 206 02.

Bezugspreis: Durch die Post bezogen RM. 2,10 und RM. 0,36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2,10 und RM. 0,35 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM. 2,10 zuzüglich RM. 1,30 Porto monatlich.